

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 80. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 4., wöchentlich 3 Loty 1.—; Ausland: monatlich 3 Loty 7.—, jährlich 3 Loty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— 3 Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Hilfsaktion für die Streikenden

Komitee zur Hilfeleistung für die Familien der Streikenden gebildet. — Große Spendenaktion eingeleitet. — Der Magistrat bestimmt 100 000 Zloty für diesen Zweck. — Heute und morgen werden Talons, Donnerstag Lebensmittel ausgefolgt.

Gestern Abend fand im Stadtratssaale die angekündigte Sitzung statt, in welcher eine

großzügige Hilfsaktion für die Familien der streikenden Textilarbeiter beschlossen

wurde. Zu der Sitzung waren Vertreter verschiedener Arbeiter- und Angestelltenverbände sowie auch Einzelpersonen geladen worden. Insgesamt nahmen an der Sitzung etwa 50 Personen teil.

Die Sitzung wurde vom Stadtpräsidenten Gen. Piemienciki eröffnet, der eingangs **der in Babianice erschossenen fünf Arbeiter gedachte.** Das Andenken der Toten wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Darauf machte der Stadtpräsident die Versammelten mit dem Zweck der Versammlung bekannt. In Lodz stehen, so führte er u. a. aus, etwa 50 000 bis 60 000 Textilarbeiter im Streik, die in größter Not einen Kampf um berechnete Forderungen führen. Wenigstens

den Kindern und Frauen der Streikenden zu helfen sei Menschenpflicht.

Auf eine Hilfe der begüterten Kreise kann die Arbeiterschaft hierbei nicht rechnen, denn diese sind mit den Unternehmern verbunden. Eine Hilfe könne hier nur aus den Reihen der Arbeiterklasse kommen. Um den notleidenden Familien der Streikenden zu Hilfe zu kommen, habe

der Magistrat eine Summe von 100 000 Zloty für die Hilfsaktion bestimmt,

bei Berücksichtigung aller Möglichkeiten. Dies sei jedoch angesichts der großen Zahl der Streikenden viel zu wenig und deshalb müßten

alle diejenigen, die heute noch arbeiten, nach Kräften mithelfen.

Die Hilfe an die Familien der Streikenden müsse in Form von Lebensmitteln, die zu Verteilung kommen sollen, erteilt werden.

Nach dieser Einleitung wurden von den zahlreichen Verbandsvertretern Erklärungen abgegeben. Sämtliche Anwesenden erklärten sich bereit, die Hilfsaktion zu unterstützen, wobei sich alle für eine schnelle Hilfe aussprachen. Konkrete Zusagen, die sich in Form einer

einprozentigen Besteuerung aller Mitglieder

äußern, haben bereits gegeben: Die drei Verbände der Angestellten der städtischen Ämter und gemeinnützigen Betriebe (Klassenverband, M.M. und Chadejoverband), der **Handelsangestelltenverband** (Petrikauer 109) und der **Verband der polnischen Volksschullehrer.** Ebenfalls zugejagt hat eine Hilfe der **Bezirksrat der Union der Angestelltenverbände,** doch konnte der Vertreter dieser Organisation noch keine konkreten Angaben über die Höhe der Unterstützung machen.

Es wurde beschlossen, ein **Ausführungskomitee** zur Durchführung dieser Hilfsaktion zu wählen und einen **Aufruf** an die Öffentlichkeit um materielle Unterstützung für die Streikenden zu erlassen. In das **Ausführungskomitee** wurden gewählt: Piemienciki, Andrzejak, Purta, Waszkiewicz, Harasz, Kulczynski, Wojdan, Zientanski, Szajkowski, Berbe, Dembczynski, Haneman, Milman, Dr. Missjon, Chwalbinski, Zuber.

Erste Sitzung des Hilfskomitees.

Nach dieser allgemeinen Sitzung fand eine Sitzung des Hilfskomitees statt, in welcher zunächst das Präsidium gewählt wurde, und zwar: zum Vorsitzenden Stadtpräsident Piemienciki, stellv. Vorsitzende Abg. Waszkiewicz und Schöffe Harasz, Sekretär Wojdan, Kassierer Haneman. Beschlossen wurde, die Hilfe in Lebensmitteln zu erteilen, wobei zuerst Streikende mit Familien und Kindern unterstützt werden

und dann erst kinderlose und unverheiratete Streikende. Es sollen an jeden Streikenden verteilt werden:

3 Kg. Brot, 1/2 Kg. Zucker, 2 Kg. Weizenmehl und 1 Kg. Grütze.

Für den Empfang der Lebensmittel werden **Talons** heute und morgen an 30 Punkten der Stadt ausgefolgt werden. Die Ausfolgung der Talons werden Beamte des Magistrats im Verein mit den Delegierten der streikenden Textilarbeiter vornehmen. Beim Empfang des Talons ist das Krankentassenbuch vorzuzeigen. Hat der Betreffende aus irgendwelchen Gründen kein Krankentassenbuch, so muß der Fabrikdelegierte bestätigen, daß er in der betreffenden Fabrik arbeitet. Talons werden an alle Arbeiter ausgefolgt, die in Lodz beschäftigt sind.

Die Ausfolgung der Lebensmittel auf Grund dieser Talons erfolgt Donnerstag in den 65 in Lodz bestehenden Kooperativen.

Des weiteren wurde beschlossen, an die Vereinigung der freien Berufe sowie an verschiedene Persönlichkeiten Schreiben mit der Bitte um Spenden für die Familien der Streikenden zu senden. Spenden können eingezahlt werden: in der K.K.D., in der städtischen Kasse sowie auf das Postcheckkonto P.K.D. Nr. 50 011.

Die ersten Spenden.

Zugunsten der Familien der streikenden Textilarbeiter spende ich zu Händen des Hilfskomitees für die Familien der Streikenden 200 Zloty und fordere die Menschen guten Willens zu weiteren Beihilfen auf. Vizepräsident Stanislaw Kapalski.

Diesem Appell schlossen sich an und spendeten: Präsident Piemienciki — 200 Zloty, Rechtsanwalt Kempner — 300 Zl., Schöffe Kark — 100 Zl., Präses des Stadtrats Andrzejak — 100 Zl., Vizedirektor der K.K.D. Haneman — 50 Zloty.

Das Präsidium des Stadtrats deklarierte für diesen Zweck außerdem 1000 Zloty.

Die Toten schon beerdigt!

Die Verwaltungsbehörde hat die Beerdigung selbst durchgeführt.

Die Stadtkarostei sendet uns nachstehenden amtlichen Bericht zur Veröffentlichung zu:

„Die Beerdigung der fünf Opfer der Ereignisse am Freitag sollte Dienstag, den 21. März, stattfinden. Da jedoch die Ortsbehörden Nachrichten erhielten, daß umstürzlerische Elemente die Beerdigung zu unbesonnenen Ausstritten ausnützen wollen, die die Profanierung der Beerdigung zum Ziele hatten, waren sie gezwungen,

die Beerdigung zu beschleunigen, indem der Termin derselben auf Montag, den 20. März, 15 Uhr, festgesetzt wurde,

wovon das Beerdigungskomitee sofort benachrichtigt wurde. Das Komitee hat nach einer längeren Beratung erklärt, daß es aus technischen Gründen nicht in der Lage sei, die Beerdigung in dieser Zeit zu organisieren. Angesichts dessen mußten

die Verwaltungsbehörden die Beerdigung selbst durchführen,

die auch der Geistlichkeit, sowohl der katholischen wie auch der evangelischen (von den Toten waren vier katholischer und einer evangelischer Konfession) von der Beerdigung Kenntnis gaben. Die Beerdigung fand in musterghültiger Ordnung bei Beteiligung der Familien statt. Erst am

Gestern erhielt das Sekretariat des Klassenverbandes eine Postanweisung auf 100 Zloty zugestellt, die mit nachstehender Aufschrift versehen ist:

„Ich bitte diese 100 Zloty als Hilfe für die streikenden Textiler von einem durch die Sanierer terrorisierten Beamten anzunehmen. Den Namen bitte ich nicht zu veröffentlichen, da er fiktiv ist. Edward Polanski.“

Wer gibt Freimittage für die Kinder Streikender?

Das Hilfskomitee für die Familien der Streikenden wendet sich an alle Einwohner der Stadt mit der Bitte, Kinder streikender Textilarbeiter für Freimittage aufzunehmen. Anmeldungen können in allen Verbänden der städtischen Angestellten sowie auch in der „Lodzer Volkszeitung“ erfolgen.

Sohnaktion der Angestellten.

Gestern Abend fand eine Konferenz der Angestelltenverbände statt, auf welcher folgende Verbände durch Delegierte vertreten waren: Berufsverband der polnischen Handelsangestellten, Verband der Handels-, Büro und Industrieangestellten, Christlicher Kommissarverein, Meisterverband und Verband der Meister der Textilindustrie. Es wurde beschlossen, eine **Aktion** um den Abschluß eines **Sammellohnbekommens** für die Handels-, Büro- und Industrieangestellten sowie für die Fabrikmeister einzuleiten. Zur Durchführung dieser Aktion wurde ein Komitee aus 5 Personen gewählt.

Im Zusammenhang mit dem Streik der Textilarbeiter wurde nachstehende **Resolution** beschlossen: „Die auf der Konferenz der Berufsverbände der Handels-, Büro- und Industrieangestellten sowie der Fabrikmeister Versammelten sprechen den streikenden Textilern ihre lebhafteste Anerkennung für diesen Kampf zum Schutz berechtigter Interessen aus und versichern sie ihrer moralischen und materiellen Unterstützung.“

(Siehe auch Seite 2.)

Friedhof versuchte eine Gruppe junger Burschen den Ernst des Augenblicks zu fassen, indem sie verschiedene Lieder sangen. Dieses Auftreten wurde von der Mehrheit der örtlichen Bevölkerung allgemein verurteilt. In Babianice herrscht seit Freitag vollkommene Ruhe, über welche verstärkte Sicherheitsorgane wachen.“

Unruhen in Lodz.

Die Stadtkarostei sendet uns nachstehenden amtlichen Bericht zur Veröffentlichung zu:

„Gestern versuchten in Lodz umstürzlerische Elemente an verschiedenen Punkten der Stadt die Ruhe zu stören. U. a. wurde versucht, an der Gde Targowa- und Cegielnianastraße eine im Betrieb befindliche Fabrik durch Terror zum Stillstand zu bringen. Außerdem wurden in der Rotonfabrik von Nikel mehrere Scheiben eingeschlagen. Gegen 12 Uhr mittags wurde in der Karolstraße der Versuch unternommen, einen Demonstrationszug zu organisieren. Außerdem sammelte sich in der Woldeznasstraße, wo sich der Sitz des Streikkomitees befindet, eine große Menschenmenge an. In allen Fällen war die Polizei gezwungen, zu intervenieren, indem die Menge auseinandergetrieben wurde.“

Die Streiklage in Lodz.

Die Lage des Textilarbeiterstreiks in Lodz ist gestern unverändert geblieben, d. h. die Textiler stehen weiter hinter ihrer Aktion, trotzdem der Streik schon 16 Tage dauert. Die Stimmung unter den Streikenden ist gut, obwohl sie sich ihres schweren Kampfes vollkommen bewußt sind.

In der Provinz hat der Streik noch an Ausmaß zugenommen, was am sichtbarsten in Tomaszow ist. Auch haben sich in der Provinz die Kotonarbeiter der Lodzer Aktion angeschlossen.

Beschlüsse für Verschärfung der Aktion.

In der gestern nachmittag stattgefundenen Versammlung der verschiedenen Streikkommissionen und der Zentralkommission wurden erneut Beschlüsse gefaßt, um die Streikaktion weiter auszudehnen. Die einzelnen Mitglieder der Konferenz sprachen sich für eine weitgehende Verschärfung des Streiks aus. Nach längeren Debatten kam man zu der Ueberzeugung, für den heutigen Dienstag eine Konferenz der Vorstände aller Verbände, und zwar des Klassenverbandes, des Christlichen Verbandes, des „Praca“-Verbandes und des Beamtenverbandes einzuberufen, in der über die Auslösung eines eventuellen Generalstreiks für den kommenden Donnerstag beraten werden wird.

Die Konferenz mit den Kleinunternehmern erst Freitag.

Der Lodzer Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz hat die Konferenz der Vertreter der Arbeiterverbände mit den organisierten kleineren Textilunternehmern von Lodz, Zgierz, Pabianice, Zbuzka-Wola und Belchatow auf Freitag vertagt, um den Unternehmern die Möglichkeit zu geben, ihren Standpunkt endgültig zu formulieren.

Alexandrower Strumpfwirkerstreik siegreich beendet.

In Alexandrow ist gestern der Strumpfwirkerstreik siegreich beendet worden, da die Unternehmer das neue Sammelabkommen unterzeichneten. Insgesamt sind etwa 800 Arbeiter zur Arbeit zurückgekehrt, die in etwa 80 Betrieben tätig sind.

Zum Streik in der Kotonindustrie.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat unter Vorsitz Inspektor Wojtkiewicz eine Konferenz der Unternehmer und Vertreter der Kotonarbeiter statt, in der die Industriellen sich bereit erklärten, die Löhne der Kotonarbeiter pro Duzend von 1,50 Zl. auf 1,60 Zl., also um 10 Groschen, zu erhöhen.

Da die Arbeiterdelegierten keine genügenden Vollmachten besaßen, um grundlegende Versprechen abgeben zu können, wurde beschlossen, für heute eine Versammlung der Kotonarbeiter einzuberufen, wo Stellung zu dem von den Industriellen gemachten Angebot genommen werden soll. Für den morgigen Mittwoch abend ist im Arbeitsinspektorat erneut eine Konferenz der Industriellen und Arbeiterdelegierten angesetzt. (a)

Um ein Lohnabkommen für die Bielsker Textilindustrie.

In der Bielsker Textilindustrie, wo das letzte Lohnabkommen am 31. März 1932 abgelaufen ist, fand gestern in später Nachmittagsstunde eine Konferenz zwischen Vertretern des Klassenverbandes der Textilarbeiter und des Unternehmerverbandes der Textilindustrie in Bielsk und Umgebung statt. Gegenstand der Besprechungen ist der Abschluß eines neuen Lohnabkommens in diesem Industriebezirk.

Polizeimethoden in Ostgalizien.

Wie aus Schülern Kommunisten gemacht werden. — Aufsehenerregende Interpellation im Sejm.

In der Sejm-Sitzung vom 9. d. Mts. brachte der weißrussische Abgeordnete Jeremiec sowie andere Abgeordnete folgende Aufsehenerregende Interpellation an den Innen- und Kultusminister ein. Sie lautet:

„Im August 1932 wandten sich die Angehörigen der Geheimpolizei in Nowogrodek, ein gewisser Bzasin (Deckname „Sasza“) sowie ein gewisser Bituer (Deckname „Borhs“) an einige Schüler des weißrussischen Gymnasiums in Nowogrodek und

gaben sich als Vertreter der Schuljugend aus,

wobei sie die Gründung einer Organisation unter dem Namen „Iewica szkolna“ (Schul-Linke) vorschlugen. In ihren Gesprächen mit den Schülern beschimpften sie die gegenwärtige Regierung und ihre Politik gegenüber den Minderheiten und in Sonderheit gegenüber dem weißrussischen Schulwesen; hierbei klagten sie über die schwere materielle Lage der Schüler und versicherten, daß nach Gründung einer „Schul-Linken“ den bedürftigen Schülern Unterstützung gegeben würden.

Am 26. August 1932 erschienen beide, abends 8 Uhr, bei dem Konstanty Chanko in Nowostolki mit dem Vorschlag, daß der Schüler Chanko der „Schul-Linken“ beitreten solle. Unter dem Vorwand einer Aussprache führte man ihn aus dem Dorf. Als Ch. den Beitritt zur „Schul-Linken“ ablehnte, holte „Sasza“ einen Revolver hervor und erklärte, er sei ein „Geheimer“, worauf er dem Schüler befahl, zum Polizeirevier nach Karelitz zu gehen; falls er dies nicht tue, werde er ihn töten. Auf dem Revier wurde Ch. vernommen. „Borhs“ schlug hierbei dem Ch. vor, die Angelegenheit durch ein „Kompromiß“ zu erledigen;

er solle zugeben, daß er einer kommunistischen Zelle angehöre, ferner solle er einwilligen, Konfident (Vertrauensmann der Polizei) zu werden.

Ch. lehnte diesen Vorschlag ab und erklärte, er sei Schüler und müsse nur lernen. Darauf begann eine Untersuchung. Man führte Ch. in ein kleines Zimmer,

zog ihn aus und schlug ihm mit Gummiknüppeln auf die Fersen, um ihn zu zwingen, das zu unterschreiben, was man ihm diktierte.

Als sich Ch. weigerte, schlug man ihm mit Gummiknüppeln solange auf den Kopf, bis er erklärte, unterschreiben zu wollen. Ferner mußte er einen Brief an einen gewissen Paul Aniszczysz mit folgendem Inhalt schreiben:

„Baulchen, ich schide dir einen Mann, mit dem du in völligen Vertrauen in einer gewissen Sache sprechen kannst.“

Des weiteren sollte Ch. bestätigen, daß die Schülerin der 7. Klasse, Katarzyna Hlawinska, der kommunistischen Zelle angehöre. Als er dies ablehnte, brachte man ihn zum zweitenmal in erwähntes Zimmer und schlug ihm jetzt mit nassen Lappen auf die Fersen.

Da Ch. die Mißhandlung nicht mehr aushalten konnte, gab er seine Unterschrift, daß die R. P. zur kommunistischen Zelle gehöre, ferner unterschrieb er eine Erklärung als Konfident. Am nächsten Tage wurde er entlassen.

Lehnlich erging es dem Czerniak Piotr, dem Winar Mikolaj und dem Szento Mikolaj. Die Schüler meldeten dies jedoch dem Direktor des weißrussischen Gymnasiums in Nowogrodek, Ciechowiski.

Am 14. Januar 1933 wurden

die Schüler der 6. bis 8. Klasse verhaftet:

Chanko, die Hlawinska, Aniszczysz, Czerniak, Hul, Winar und andere. Hierbei wurden die Weißrussen, das weißrussische Gymnasium und die weißrussische Sprache verhöhnt. Man gebrauchte dabei Worte, die man hier nicht wiederholen kann.

Am 15. Januar 1933 wurden die Verhafteten nach Nowogrodek gebracht und hier von dem Kreiskommandanten der Polizei, Dembicki, verhört. Man schlug sie, verhöhnste sie und riet, Konfident zu werden. Als Chanko sich beschwerte, er sei auf dem Revier geschlagen und zur Protokollunterschrift gezwungen worden, antwortete Dembicki:

„Heute wirst du noch mehr bekommen“,

wobei er ihm nochmals ins Gesicht schlug.

Ferner wurde Winar, Hul und andere geschlagen. Die Katorzyna Hlawinska fragte man: „Hat die Katja einen Geliebten?“ Als sich die H. hierüber empörte und sagte, im Gymnasium gebe es keine Liebschaften, man müsse dort lernen, erwiderte Herr Dembicki: „Weiß die Katja nicht, was ein Mann ist?“

Die interpellierenden Abgeordneten verlangen Unterbindung des Vorfalles und Bestrafung der schuldigen Beamten.

Macdonald wieder nach Paris abgereist.

Er stellt den Abschluß eines Paktes in Abrede.

Rom, 20. März. Der englische Ministerpräsident Macdonald ist am Montag mittag nach Paris abgereist. Auf dem Bahnhof hatte sich auch Mussolini zum Abschied eingefunden. Außenminister Sir John Simon benutzte hingegen am Nachmittag ein Wasserflugzeug, um nach Genua zu gelangen, wo er den Zug nach Paris besteigt.

Macdonald wandte sich vor seiner Abreise an Zeitungsvertreter mit einer Erklärung, in der er das Bestehen eines Paktes kategorisch in Abrede stellte. Man müsse sich an das über die römischen Besprechungen herausgegebene Kommuniqué halten, dem nichts hinzugefügt werden könne und von dem nichts gestrichen werden dürfe. Der Gesamtplan, sagte Macdonald, öffnet die Möglichkeit zu einem umfassenden Uebereinkommen mit nicht 2 oder 3 Mächten, sondern zwischen allen Nationen, die an einem derartigen Abkommen interessiert sind.

Der Zerfall der Wirtschaft

Alle Prophezeiungen kapitalistischer Wirtschaftsführer und Politiker vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der Zerfallsprozeß im Wirtschaftsleben noch immer nicht zum Stillstand gekommen ist. Die Situation wird von Tag zu Tag ernster. Der Tiefstand der Krise scheint nach der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Wochen noch nicht erreicht zu sein. Auch wenn man berücksichtigt, daß in den Wintermonaten auch in normalen Zeiten der Beschäftigungsgrad schlechter ist als in der Saison, ist die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den letzten Wochen außerordentlich und abnormal groß. Der Rückgang in der Beschäftigung ist also bedeutend größer, als dem normalen saisonmäßigen Rückschlag entsprechen würde. In Deutschland scheint die Arbeitslosigkeit ziemlich stabil zu sein, aber sie ist tatsächlich viel größer, als den amtlichen Ziffern entspricht, weil zu den gemeldeten Erwerbslosen noch die große Armee der sogenannten unsichtbaren Arbeitslosigkeit kommt, das sind jene Arbeitslosen, die von der Statistik nicht erfasst werden. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 2,4 Millionen. Dagegen zeigt die Statistik der Arbeitslosigkeit in anderen Ländern, daß im Januar 1933 im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres eine gewaltige Verschlechterung der Wirtschaftslage eingetreten ist. Nach den amtlichen Feststellungen stieg die Arbeitslosigkeit in Belgien vom Januar 1932 bis Januar 1933 von 129 000 auf 170 000, in Dänemark von 97 000 auf 136 000, in Großbritannien von 2 263 000 auf 2 319 000, in der Tschechoslowakei von 486 000 auf 750 000, in Oesterreich von 330 000 auf 368 000, in Norwegen von 35 000 auf 42 000 usw. Wie weit wir von einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung noch entfernt sind, geht nicht nur aus der nach wie vor herrschenden Ueberfüllung der Warenmärkte und der andauernden Ueberproduktion namentlich in den Zweigen der Rohstoffwirtschaft hervor, sondern noch mehr aus der Fortsetzung der verhängnisvollen äußeren Wirtschaftspolitik der maßgebenden Industrieländer der Welt. Die verantwortlichen Lenker der Staaten haben aus den offensichtlichen Mißerfolgen der Autarkiebestrebungen nichts gelernt. Drosselung der Einfuhr ist noch immer die Parole, die die zwischenstaatliche Wirtschaftspolitik bestimmt. In allen mitteleuropäischen Ländern besteht die Devisenbewirtschaftung weiter und wird mit Erfolg als ein Mittel der Einschränkung benützt. In Deutschland und anderen Ländern ist man bemüht, die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit herbeizuführen, wobei man ganz außer Acht läßt, daß damit der Export empfindlich geschädigt wird, weil man dadurch auch die Abnehmerstaaten Deutschlands zwingt, ähnliche Maßnahmen gegen die deutschen Importe zu ergreifen. Die Regierung Hitler wird diese wahrnehmbare Politik der Absperrung vom Ausland noch zielbewusster fortsetzen und so der deutschen Exportindustrie den Weg auf den Weltmarkt noch mehr erschweren. Die im Sommer dieses Jahres voraussichtlich zusammengetretene Weltwirtschaftskonferenz wird auf Grund dieser Bestrebungen vor einer schweren und für sie unlösbaren Situation stehen.

Reite sich, wer kann, ist die Lösung der kapitalistischen Wirtschaftspolitik. Aber indem so jedes Land versucht, sich aus der Weltwirtschaft herauszulösen, gehen sie schließlich alle aneinander zugrunde. Die weltwirtschaftliche Lage scheint gerade infolge dieser widerspruchsvollen Wirtschaftspolitik unentwirrbar. Zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen noch politische Komplikationen. Das Regime Hitler-Hugenberg in Deutschland wird eine weitere Beunruhigung der Welt und damit unausweichlich auch der Wirtschaft und namentlich der internationalen Kreditbeziehungen zur Folge haben. Es ist ein gefährliches Spiel, das die kapitalistische Gesellschaft heute treibt. Je mehr sie die politische Macht an sich reißt, um so unfähiger zeigt sie sich, das große Problem der Zeit, die Krise der Wirtschaft, zu lösen. Selbst in den Vereinigten Staaten, im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“, die heute noch über ungeheure wirtschaftliche Reserven verfügt, sind alle Bemühungen, das Krisenproblem zu lösen, erfolglos geblieben. Eine amtliche Untersuchung in den Vereinigten Staaten, die der Bekämpfung der Krise gewidmet war, vermochte keine praktischen Vorschläge zur Entwirrung der wirtschaftlichen Lage zu machen, sondern kam nur zu dem banalen Ergebnis, daß gewisse soziale „Erfindungen“ gemacht werden müssen, wenn anders nicht der kapitalistischen Gesellschaft die schwersten sozialen Gefahren durch die andauernde Arbeitslosigkeit entstehen sollen.

Die Arbeiterklasse kann nach drei schweren Krisenjahren nicht darauf warten, bis die kapitalistische Ordnung diese Krise selbst überwindet. Ihr Kampf muß der Bewirkung jener Maßnahmen dienen, die in absehbarer Zeit aus der Krise herausführen. Arbeitszeitverkürzung, Arbeitsbeschaffung und Abbau der Zölle sind die drei großen Forderungen, die wir zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise erheben. Für sie müssen wir die Massen gewinnen und mobilisieren. Unter dem starken Druck der breiten Massen des arbeitenden Volkes wird es schließlich möglich sein, ihre Verwirklichung durchzusetzen und den heftigen Widerstand der kapitalistischen Klasse zu brechen. Ohne Arbeitszeitverkürzung, ohne Arbeitsbeschaffung und ohne Zollabbau gibt es keinen Weg aus der Krise.

Zangara hingerichtet.

New York, 20. März. Der Roosevelt-Attentäter Zangara ist am Montag im Gefängnis Raifort (Florida) mittels elektrischen Stuhles hingerichtet worden.

Reichstagsöffnung — Beifekungsfeierlichkeit.

Heute Zusammentritt des Reichstags in Potsdam. — Militärische Paraden, Salutshüsse, Plakonzerte — wie zu Wilhelms Zeiten.

Berlin, 20. März. Für den Zusammentritt des Reichstages am heutigen Dienstag ist ein Programm festgesetzt worden, in welchem sich das Bestreben zeigt, das Ereignis zu einer Volksfeier für ganz Deutschland zu gestalten. Man könnte glauben, daß in so großartiger Weise eine neue Epoche des Parlamentarismus und der Demokratie anfängt, aber man weiß, daß von vornherein nur an wenige Reichstagsitzungen gedacht wird und daß der Reichstag — ohne kommunistische Abgeordnete und wohl auch ohne die in Baden verhafteten dortigen sozialdemokratischen Abgeordneten ein Kumpfparlament — ein Ermächtigungsgesetz bewilligen soll, mit dessen Hilfe das Reichskabinett mehrere Jahre unabhängig regieren will. Es handelt sich also, vom demokratisch-parlamentarischen Standpunkt betrachtet, um eine großzügige Beifekungsfeierlichkeit, die mit Musik, Hissung der nationalen Fahnen im ganzen Reich, Salutshüssen der Wehrmacht, Schulfeierlichkeiten und Rundfunkübertragungen veranstaltet wird.

Der neue Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels fordert die Beflaggung der Häuser mit Schwarz-weiß-rot und der Hakenkreuzfahne und am Abend des 21. März Fackelzüge durch alle Städte und Dörfer des Reiches und Freiheitsfeuer auf den deutschen Bergen. Die Wehrmacht hat am 21. März dienstfrei. Die militärischen Feiern sind überall zeitlich so zu regeln, daß 12.45 das Deutschlandlied gesungen wird. Während des Liedes ist an allen Artilleriestandorten ein Salut von 21

Schüssen abzugeben. Ferner sind von 18—19 Uhr Plakonzerte zu veranstalten. Zur Feier des Tages fällt der Unterricht an allen Schulen und Hochschulen aus. Sämtliche öffentlichen Gebäude flaggen Schwarz-weiß-rot und das Hakenkreuz.

Während man verhältnismäßig wenig von wirtschaftlichen Maßnahmen hört, auf die breite Volksschichten in ihrer empfindlichen Not warten, so nehmen die festlichen Aufmärsche, Paraden und Flaggenalag auffallend viel Raum ein, wobei sie bisher doch nur den Empfindungen von höchstens 52 Prozent der Bevölkerung entgegenkommen.

S.P.D.-Fraktion zusammengetreten.

Berlin, 20. März. Die sozialdemokratische Fraktion trat am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Breitscheid zusammen. Die Fraktionsmitglieder waren vollzählig erschienen, bis auf etwa ein Duzend Abgeordnete, die sich in Schutzhaft befinden und wegen deren Freilassung sich die Fraktion beim Innenministerium bemüht hat. An dem Staatsakt in Potsdam wird sich die Fraktion nicht beteiligen. Es fand eine längere Aussprache über die politische Lage statt, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden. Die Fraktion wird am Dienstag vor der Plenarsitzung erneut zu einer Fraktionsitzung zusammentreten.

Berlin, 20. März. In einer Sitzung beschloß die Zentrumsfraktion, am Potsdamer Akt der Reichstagsöffnung teilzunehmen.

Wie das Hitler-Regime Mehrheiten schafft.

Ausschaltung der Kommunisten aus allen Körperschaften.

Berlin, 20. März. Wie das der Regierung nahe stehende Contibüro von unterrichteter Seite erfahren haben will, soll die Durchführung der Ankündigung des Reichsinnenministers Dr. Frick „Keine Kommunisten mehr in deutschen Parlamenten“ der Initiative der Länderregierungen überlassen bleiben, die teilweise die Kommunisten bereits ausgeschloffen haben. In Preußen soll mit einer Unordnung zu rechnen sein, nach der

die Kommunisten nicht nur aus dem Landtag, sondern auch aus den Provinziallandtagen, Kreistagen, Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindeversammlungen ausgeschlossen werden,

da sie nach ihren Zielen staatsfeindlich und gegen Reich und Staat eingestellt seien. Durch diese Maßnahme werden die Mehrheitsverhältnisse zugunsten der Regierungsparteien noch mehr verschoben. Während bisher die Regierungsparteien in fast allen ostdeutschen Parlamenten, ferner in allen ost- und norddeutschen Kreistagen, in vielen Parlamenten Mitteldeutschlands und in 11 von 13 Provinzialparlamenten eine sichere Mehrheit besitzen, war nach dem Wahlergebnis vom 12. März in Rheinland und in Westfalen sowohl in vielen Städten als auch in den Provinziallandtagen eine Mehrheitsbildung nur mit Hilfe des Zentrums möglich. Nach der Ausschaltung der Kommunisten ergeben sich auch hier fast überall Mehrheiten der Regierungsparteien, wobei in Ost- und Norddeutschland überall die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit haben.

Der Reichsrat

setzt sich aus 66 Mitgliedern zusammen, von denen 26 auf Preußen, 11 auf Bayern, 7 auf Sachsen, 4 auf Württemberg, 3 auf Baden, 2 auf Thüringen, 2 auf Hessen, 2 auf Hamburg und je 1 auf Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Lippe und Lippe-Deitmold entfallen. In allen diesen Ländern bestehen nationalsozialistische bzw. nationalsozialistisch-deutschnationale Regierungen, die nur hinter der Regierung stehende Reichsratsmitglieder benennen werden. Von den 26 Preußenmitgliedern werden 13 von den Provinzialauschüssen gewählt, in denen nach Ausschaltung der Kommunisten klare Regierungsmehrheiten vorhanden sind. So ergibt sich, daß der Reichsrat sich nur aus Nationalsozialisten und Deutschnationalen zusammensetzen wird.

Der Preussische Staatsrat

setzt sich auf 81 Mitgliedern zusammen, die von den Provinziallandtagen gewählt werden. Die Regierungsparteien haben, nachdem sie auch in Rheinland und in Westfalen in die Mehrheit gelangt sind, die Möglichkeit, ausschließlich Anhänger der neuen Preußenregierung zu wählen. Vielleicht wird man im Westen und in Oberschlesien auch einige Zentrumsleute in den Staatsrat wählen, auf jeden Fall haben die Regierungsparteien die Möglichkeit, sich eine überwiegende Mehrheit zu schaffen.

Verfassungen in Dortmund.

Dortmund, 20. März. Die politische Polizei hat den Chefredakteur der westfälischen „Allgemeinen Zeitung“ und eine Anzahl sozialdemokratischer Funktionäre festgenommen. Weiter wurden in der Nachbarschaft 9 Kommun-

nistische Funktionäre festgenommen. Sechs davon wurden in ein Konzentrationslager gebracht.

Lager für politische Gefangene.

Berlin, 20. März. Bei Dachau wird ein riesiges Konzentrationslager für die in Schutzhaft genommenen sozialdemokratischen und kommunistischen Funktionäre eingerichtet.

S.P.D.-Presse in Bayern verboten.

München, 20. März. Das Verbot der sozialdemokratischen Druckschriften in Bayern ist bis zum 4. April verlängert worden.

Prager „Sozialdemokrat“ in Deutschland verboten.

Prag, 20. März. Der „Sozialdemokrat“, das Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei der Tschechoslowakei, ist mit allen seinen Kopfbliättern in Deutschland bis zum 6. September, d. h. also für die Dauer von 6 Monaten, verboten worden.

Dazu schreibt der „Sozialdemokrat“ u. a.: Das Verbot wird ohne Wirkung bleiben. Die Wahrheit wird ihren Weg auch in das Dritte Reich der Hitler und Goering finden.

S.P.D.-Haus und Gewerkschaftshaus in Königsberg beschlagnahmt.

Königsberg, 20. März. Das Otto-Braun Haus in Königsberg, Besitz der S.P.D., der Konsumvereine und der Verlagsgesellschaft sowie das Gewerkschaftshaus sind beschlagnahmt worden.

Reichstanzlerplatz — jetzt Adolf-Hitler-Platz.

Berlin, 20. März. Der Berliner Polizeipräsident hat den Reichstanzlerplatz in Adolf-Hitler-Platz umbenannt.

Prämie für den Kopf eines Journalisten.

Razitreiben im Saargebiet.

Paris, 20. März. „Matin“ meldet aus Saarbrücken, daß Hitlerleute dortselbst Plakate angeheftet haben, welche besagen, daß jene Person, welche den sozialdemokratischen Journalisten Max Braun, den Chefredakteur der „Saarbrücker Volksstimme“ festnimmt und ihn an der deutschen Grenze in die Hände von Hitlerleuten bringt, eine Belohnung von 3000 Mark erhält. Die „Volksstimme“ wurde bereits vor kurzem, wie gemeldet, wegen der scharfen Kampagne, welche das Blatt gegen die gegenwärtige reichsdeutsche Regierung führt, in Deutschland verboten.

Der „Matin“ sagt, dieser Fall sei sehr ernst, da im Saarbezirk bereits viele Fälle von Entführungen von Personen und ihre Verschleppung nach Deutschland unternommen wurden.

Die Regierungskommission im Saargebiet hat vor einigen Tagen den Völkerbundrat auf die Agitation der Hitler-Leute im Saargebiet aufmerksam gemacht und gestern für einen Monat die Herausgabe des Hitlerblattes in Saarbrücken untersagt.

Inflation in Deutschland?

Schacht plant die Herausgabe von zwei Milliarden neuen Zahlungsmittel.

Berlin, 20. März. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht plant die sofortige Herausgabe von zwei Milliarden Reichsmark neuer Zahlungsmittel, ferner — für den inländischen Zahlungsbedarf — die Verdoppelung des bisherigen Bestandes an Silbergeld. So beginnt die Inflation!

Wieder Hitler-Attentat?

München, 20. März. Wie der Münchener kommunistische Polizeipräsident mitteilt, wurde ein Handgranatenanschlag auf den Reichstanzler Hitler aufgedeckt. Es wurden 3 „Tschekisten“ beobachtet, die beim Richard Wagner-Denkmal, wo das Auto des Reichstanzlers vorbeikommt, sollte, 3 Handgranaten hinterlegten. Als Polizei kam, flüchteten die 3 Männer. — Na ja, jeder Diktator muß auch Reflake-Attentate haben.

Das neue Indien.

Föderativ-Verfassung mit beschränktem Wahlrecht.

London, 20. März. Die Vorschläge zu einer Reform der indischen Verfassung wurden in einem Weißbuch veröffentlicht. In den Vorschlägen wird eine Föderation der autonomen Provinzen Britisch Indiens und der indischen Staaten unter der Bedingung festgelegt, daß sich wenigstens die Hälfte der Staaten mit Ausnahme von Birma für diese Föderation ausspricht. Vor der Verwirklichung dieses Bundes muß eine unabhängige Reservebank geschaffen werden.

Die Bundesgesetzgebung wird aus einer hohen Versammlung von 260 Mitgliedern bestehen, von denen 100 durch die indischen Fürsten ernannt, 150 durch die gesetzgebenden Körperschaften in den Provinzen gewählt und 10 ernannt werden, ferner aus einem Unterhanse von 375 Mitgliedern, von denen 125 von den indischen Fürsten ernannt, 250 von einem Wählerkollegium, das sich aus zwei bis drei Prozent der Bevölkerung zusammensetzt, gewählt werden.

Den Frauen, welche das Wahlrecht bei den Wahlen in der Föderation und in die Provinzen besitzen, werden auch einige Mandate reserviert werden. Die gesetzgebenden Körperschaften in den Provinzen werden aus dem Staatsrat und der Kammer bestehen, wobei in den Provinzgesetzgebung etwa 14 Prozent der Bevölkerung wählen werden.

Die Vollzugsgewalt wird in der Hand des Vizekönigs liegen, welchem ein Ministerrat zur Seite stehen wird, der den Kammern bis auf einige vorbehaltene Angelegenheiten, nämlich die Nationalverteidigung, die Außenpolitik und die Religionsangelegenheiten, verantwortlich sein wird.

Der Vizekönig wird mit einigen erweiterten Machtbefugnissen ausgestattet und in Ausnahmefällen berechtigt sein, Verordnungen, welche Gesetzeskraft haben, zu erlassen.

Türkei führt Familiennamen ein.

Geldstrafe, wer keinen hat.

Angora, 20. März. Das türkische Innenministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Einführung von Familiennamen vorsieht. Nach dem Entwurf soll das Gesetz am 1. Januar 1934 in Kraft treten. Von diesem Tage an ist jeder türkische Staatsbürger verpflichtet, einen Familiennamen zu führen und diesen in seine Geburtsurkunde sowie in alle sonstigen amtlichen Papiere einzutragen zu lassen. Die Familiennamen müssen türkischen Ursprung haben und werden beim Gebrauch hinter den Vornamen gestellt. Binnen eines Jahres müssen die Familiennamen durch die Familienvorstände den zuständigen Behörden vorgelegt worden sein. Wer nicht binnen eines Jahres die Namen nach den Bestimmungen des Gesetzes zur Eintragung bringt, wird mit Geldstrafen belegt.

Französische Gewerkschaften über Versailles.

Das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ sagt, es sei nicht richtig, daß der Vertrag von Versailles eine vollständige und endgültige Lösung darstelle, die es gestatte, den Frieden auf gesunder Grundlage aufzubauen, die vor allen Völkern einstimmig anerkannt würde. Wollte man sich gegenüber den Revisionsforderungen etwa darauf verstehen, zu erklären, wie das französische Volk immer geschähe, daß der Vertrag von Versailles immer unantastbar sei oder daß es Krieg gebe? Um die Kriegsgefahr zu bannen, sollte man lieber eine friedliche Revision vornehmen, wobei für alle strittigen Fragen ein internationales Schiedsgericht eingesetzt werden könnte. Die Schwierigkeiten, die sich bei einer Revision ergeben würden, wären gewiß weniger gefährlich für die Aufrechterhaltung des Friedens als die Versteifung auf die Erhaltung des status quo, der immer angefochten wird.

| | | | | | |
|--|--|--|---|---|---|
| Oświatowe Wodny Rynek | Uciecha Limanowskiego 36 | Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika | Corso Zielona 2/4 | Metro Adria Przejazd 2 Główna 1 | Sztuka Kopernika 16 |
| Heute und folgende Tage Für Erwachsene Magda Sonia im Film Ihr Junge Für die Jugend Jack Hoxe im Film Der Held der Wüste | Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm I. Großes erschütterndes Drama Schreckliche Nacht in der Hauptrolle die Selbin aus „Halla“ SZYMAŃSKA und der bezaubernde Adam Brodycz II. Pat und Patachon in der 100prozentigen Komödie Die Landstreicher | Heute und folgende Tage Mütter, Väter, Schwestern, Brüder und Bräute! Diesen Film müßt Ihr sehen: „Der Mensch, den ich tötete“ In den Hauptrollen: Bianca Darrmore, Nancy Carroll, Phillips Holmes. Nächstes Programm „Seodossia—Gewastopol“ Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Plots, 90 und 45 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen. Sonnenabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: Kinder-vorstellung. | Heute und folgende Tage Das Hohelied der Liebe und Ritterlichkeit in der gefährvollen Djuangel Zungu Roman—Drama—Sensation In den Hauptrollen: Cécilia Barten, Tom Toller, William Desmond, Noa Beerh, Tom Vater | Heute und folgende Tage Der seit langem erwartete Film mit der lieblichen Olga Bachanow und Wallace Ford Unter dem Titel Mißgeburten Lebende Mißgeburten der Natur. Diesen Film müßt jeder sehen. | Heute und folgende Tage Soll und kann die Frau ihren Teil zur Rettung der Ehre des Mannes beitragen? Die Frau von Monte Carlo mit Lil Dagover |



Vereinigung Deutsch-singender Gesangsvereine in Polen.

Donnerstag, den 23. März, um 8.30 Uhr abends, findet im Lokale des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorska 7, eine

Massenchorprobe

der Chöre der örtlichen Mitgliedsvereine
statt, zu welcher die Herren Sänger gebeten werden, vollständig und gut vorbereitet zu erscheinen.
Die Verwaltung.

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen
Vermietung von Safes
in unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Praktische Handbücher für den Gartenfreund

- Monatskalender für den Blumengarten 3l.—90
- Monatskalender für den Obstbau „—90
- Kultur der Erdbeere „—90
- Aufzucht und Pflege der Rosen „—90
- Unsere Beerensträucher „—90
- Der Weinstock und seine Pflege „—90
- Balkon und Fenster im Blumen schmuck „—90
- Die Gartenbewässerung „ 1.80
- Betonarbeiten im Hof und Garten „ 1.80
- Obst- und Beerenweinebereitung „ 4.—
- Das Einmachen der Früchte „—90

Borrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“
Petrikauer 109.

Praktische Handbücher für die Kleintier- und Geflügelzucht

- Die Kaninchenzucht 3l. 2.60
- Der Kaninchenstall „—90
- Verarbeitung der Kaninchenfelle „—90
- Stubenfüßchenzucht „ 1.80
- Die natürliche Brut und Aufzucht der Küden „—90
- Die künstliche Brut und Aufzucht der Küden „—90
- Nutzbringende Hühnerzucht „ 1.80
- Rassen der Zier- und Sporthühner „—90
- Geflügelkrankheiten „ 2.60
- Monatskalender für den Geflügelzüchter „—90
- Taubenzucht „—90
- Der Polizeihund „ 1.80
- Die Erziehung und Dressur des Luxus Hundes „—90
- Die Aufzucht junger Hunde „—90
- Abrihtung und Führung des Jagdhundes „ 1.80
- Hundkrankheiten „—90
- Kanarienzucht „—90
- Gesundheitspflege der Kleintiere „—90

Borrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“
Petrikauer 109.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Blotz an, ohne Vorauszahlung, wie bei Darzahlung, Matrassen haben können. (Für alte Kundenschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Auszahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung Bitte zu befristigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Tapetlerer V. Weiß
Gleniewicza 18
Front, im Laden.



Drachstühle, Geflechte u. Gewebe zu sehr reduzierten Preisen empfiehlt die Firma Rudolf Jung, Lodz, Wolzanska 151, Tel. 138-97 Gründungsjahr 1894.

Die beste Einkaufsquelle in
Spiegeln, Tischglas, Platterwaren, Musikalien
in die Firma
G. Teschner
Główna 56 (Ecke Jui)

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der Traugotta 8
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — Heilanstaltsproben.

Benerologische Heilanstalt für venerische u. Hautkrankheiten
Jawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachm. Von 11-2 u. 2-3 empfängt eine Ärztin
Konsultation 3 Blotz.

Der Verband der Krankenpfleger und Masseure

empfiehlt deutsch- und polnischsprechende Pfleger, Pflegerinnen, Massierer und Massiererinnen zu Kranke, Wächnerinnen, Kleinkindern in Privathäusern, auch nach auswärts.
Für Unbemittelte, ohne Unterschied der Konfession, Pflegerhilfe unentgeltlich.
Das Büro Petrikauer Straße Nr 79 ist ohne Unterbrechung geöffnet.

Theater- u. Kinoprogramm.

- Städtisches Theater: Heute, keine Vorstellung
- Kammer-Theater: Heute „Mensch ohne eigenes Leben“
- Popularny: Heute, 8.15 Uhr „Orlow“
- Bi-Ba-Bo: Heute, 8 und 10 Uhr „Wir gehen aufs Ganze“
- Capitol: Männer in ihrem Leben
- Casino: Champ
- Corso: Zungu
- Grand-K no: Jeder darf lieben
- Luna: Madame Butterfly
- Metro u. Adria: Mißgeburten
- Oświat we: Ihr Sohn — Held der Wüste
- Palace: Meine Frau Hochstaplerin
- Przedwiośnie: Der Mensch, den ich tötete
- Splendia: Menschen im Hotel
- Uciecha: I. Schreckliche Nacht — II. Landstreicher
- Sztuka: Die Frau von Monte Carlo

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl
Kinderwagen, Metallbettstellen, Feder- matrassen (Patent), amerik. Weingmaschinen
erhältlich im Fabrik-Lager
„DOBROPOL“ Sobz, Piotrowska 73
Tel. 158-61, im Hofe

Deutscher Kultur- und Bildungverein
„Fortschritt“
Nawrot-Straße Nr. 23.

Dienstag, den 21. März, 7.30 Uhr abends
Singstunde des Männerchores und Vereinsabend
Mittwoch, den 22. März, 8 Uhr abends
Frauenaktion

Tagesneuigkeiten.

Bier Selbstmorde an einem Tage.

In der Bierhalle in der Ggierkastraße 26 trank die 26jährige Aniela Niedzielska Gift. (a)

Der Magistratsdiener Adam Wisniewski (Drewnofkastraße 52) begab sich gestern in die Gastwirtschaft von Wolkowicz in der Pilsudkistraße 49. Nachdem er mehrere Gläschen Schnaps getrunken hatte, höchstwahrscheinlich, um sich Mut zu machen, leerte er ein Fläschchen einer giftigen Flüssigkeit.

In den gestrigen Vormittagsstunden wurde in das Bezirkskrankenhaus ein besinnungsloser Mann eingeliefert, der einen halben Liter ungereinigten Spiritus getrunken hatte. Trotz Bemühungen der Ärzte konnte er nicht am Leben erhalten werden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 38 Jahre alten Henryk Wyrzykowski aus Ggierz (Szlachuzowastraße 6) handelt. Er hatte sich gestern früh in den Ggierzer Park begeben und dort den Selbstmordversuch unternommen. (p)

In seiner Wohnung (Nowastraße 5) versuchte sich der 25jährige Marjan Kaszawski das Leben zu nehmen, indem er sich mit einer Rasierklinge die beiden Pulsadern an den Händen durchschnitt. Es wurde ein Arzt herbeigerufen, der ihm einen Notverband anlegte und am Orte beließ. (a)

Wieviel menschlichen Elends spricht aus diesen kurzen Zeilen!

Das Lodzer Finanzamt auf der Wohnungssuche.

Im Zusammenhang mit der Uebergabe gewisser Steuerfunktionen des Lodzer Magistrats an die Lodzer Finanzkammer, hat die Kammer Maßnahmen ergriffen, um neue Büroräume ausfindig zu machen, die sich für die Unterbringung der neuen Büros eignen würden. (a)

Die Restaurateure gegen den Schnapsverkauf in Kleinflachen.

Die Lodzer Restaurateure haben durch ihre Zentralbehörde an das Finanzministerium und den Direktor der Monopole eine Eingabe fertiggestellt, die sich gegen den Verkauf von Schnaps in Flaschen, welche ein Zehntel Liter fassen, wendet. Der Antrag ist in der Form begründet, daß die Restaurationen durch den Alkoholverkauf in kleinen Flaschen Schaden erleiden, da Trinker die kleinen Flaschen in die Restaurationen mitbringen und dort verstopft trinken. Wie wir erfahren, soll diese Eingabe von einer besonderen Delegation den beiden obengenannten Stellen übergeben werden. Ob es was nützen wird? (a)

Persönliches.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird zum neuen Chef des 12. Finanzamtes der bisherige Leiter des Amtes Muszynski ernannt werden.

Welche Lust, Soldat zu sein . . .

Wie das Lodzer Kreisergänzungskommando mitteilt, können sich in diesem Jahre diejenigen jungen Leute zum freiwilligen Militärdienst anmelden, die in den Jahren 1913, 1914 und 1915 geboren sind. Gesuche um Ausnahme in das Heer und die Marine sind an das zuständige Kreisergänzungskommando bis zum 1. Mai d. J. zu richten. Freiwillige, welche die Mittelschule erst in diesem Jahre verlassen, müssen ihre Gesuche spätestens bis zum 20. Juni einreichen. (p)

Die Krankenkasse bestohlen.

Während der gestrigen Nacht brachen Einbrecher in die Krankenkassenpunkte 14 und 15 (Napierkowskiego 117) ein. Die Einbrecher hatten Türen erbrochen, waren dann

zuerst in die 14. Arztstube eingebrochen und hatten dort verschiedene Heilmittel entwendet. Daraufhin erbrachen sie die Nebentür der zweiten Arztstube und öffneten auch dort sämtliche Schränke und entwendeten einige Mäntel, Wäsche und wertvolle Arzneimittel. (a)

Vom Auto überfahren.

In der Brzezinskastraße wurde der 58jährige Aron Silber aus Brzeziny von einem Auto überfahren, das schnell weiterfuhr, so daß der Besitzer des Wagens nicht festgestellt werden konnte. Der Schwerverletzte wurde von einem Arzt behandelt und ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei fahndet nach dem Chauffeur. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik Kaiser in der Kochodniastraße erlitt sich gestern ein Unglücksfall. Der Arbeiter Henryk Ligrocki wurde von einem Eisenstück so schwer getroffen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Er wurde von dem Arzt der Rettungsbereitschaft in die städtische Krankensammelstelle gebracht. (a)

Der heutige Nachdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscieln 10; A. Charemska, Pomorika 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Gofstein, Piotrkowska 225; J. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Das Urteil gegen Tauman be' ästet.

Bekanntlich wurden der Besitzer der Firma Morik Tauman und zwei Direktoren Filip Janusz Kaszanski und Nussim Nussimbaum auf administrativem Wege bestraft. Und zwar erhielt Tauman zwei Monate und die Direktoren je eine Woche Arrest. Alle drei lernten beim Bezirksgericht Berufung ein. Die Berufung kam gestern unter Vorsitz des Richters Tysomski zur Verhandlung. Die Angeklagten waren laut Art. 59 des neuen Strafkodex angeklagt, der unter anderem vorliegt: Wer leichtfertig, böswillig oder durch Nachlässigkeit den Arbeitern die Pöhne nicht auszahlt, wird zu einer Geldstrafe oder zu einer Gefängnisstrafe oder zu beiden Strafen zugleich verurteilt. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Piotr Bon und Dr. Bolestaw Fichna (Abg. der Arbeiterliste MPK-Linke!)

Folgen verschwenderischer Wirtschaft.

Der stand die Grundstückskauf in Ruda-Pabianicka.

Im Herbst 1929, als noch Dr. Stefan Boguslawski Bürgermeister von Ruda-Pabianicka war, kaufte er, trotz abgrenzender Haltung des Magistrats der Stadt, von der Firma Weigt und Macher in Ruda-Pabianicka ein 12 Morgen großes Grundstück mit einer untätigen Ziegelei für die Summe von 230 000 Zloty, trotzdem bereits vorher bekanntgeworden war, daß die Firma das Grundstück zusammen mit der Ziegelei für 120 000 Zloty verkaufen wollte. Dr. Boguslawski hatte damals Pläne, die sich nie realisieren ließen, da dafür Millionensummen notwendig gewesen wären, und so blieben diese Pläne eben nur solche.

Der jetzige Magistrat von Ruda-Pabianicka strengte einen Prozeß auf Ungültigkeitserklärung des Kaufvertrages an, es stellte sich aber heraus, daß der Kontrakt rechtskräftig ist. Der Magistrat jedoch war nicht imstande, die ausstehenden Zahlungen zu vollziehen, trotzdem das Grundstück parzelliert wurde und der Magistrat von den 35 Blöcken 7 verkaufte. Daher brachte es Weigt soweit, daß die 28 Blöcke mit der Ziegelei versteigert werden mußten und nachdem sich kein Käufer finden wollte, kaufte nunmehr

übernommen. Das Gericht bestätigte hinsichtlich Tauman die Strafe der Stadtkasse in Höhe von zwei Monaten bedingungsloser Haft, sprach aber die beiden Direktoren frei. (p)

Hauptgewinne

der 26. Polnischen Staatslotterie.

5. Klasse. — 10. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

- 10 000 Zloty auf Nrn. 21907 48272 112497 132928.
5000 Zloty auf Nrn. 7689 34457 92956 134999+.
2000 Zloty auf Nrn. 13332 17583 32061 48133
52658 70516 84424 97997 104093 105345 109471 106323
114823 115138 116123 124210 134588.
1000 Zloty auf Nrn. 5057+ 12101 12127 12611
23527 23851+ 28803 29381 34422 36629 39528 47010
53039 65554+ 65789+ 66137 68066 69378 77322
79002 80201+ 81980 85847 88323 90666 96070 116123
118110 120216 123345 125047 125094 125104 129221
131295+ 136785 141917 143146 143587 147731.

Nummern mit dem +-Zeichen gewinnen die Prämie.

Um den deutschen Werktätigen von Lodz über die Tätigkeit der sozialistischen Stadtverwaltung Bericht zu erstatten, findet am Sonnabend, dem 25. März, um 7 Uhr abends, im Saale des D. K. u. B. B. „Fortschritt“, Nawrotskastraße 23, eine

Öffentliche

Berichterstatterversammlung

der Stadtverordnetenfraktion der DSA.

statt. Ueber die Stadtwirtschaft werden berichtet: Der Schöffe der Steuerabteilung Ludwig Kut und der Stv. Gustav Ewald.

Die deutsche Bevölkerung der Stadt Lodz wird aufgefordert, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu kommen.

Die Stadtverordnetenfraktion der DSA.

Spiels zunächst auf. Ihr sicheres musikalisches Empfinden, ihre seelenvolle Phrasierung und gesunde Freude an den Schönheiten der Melodie konnten kaum in einer anderen Komposition als in Tschaiowski's Klavierkonzert besser zum Ausdruck kommen.

Edmund Zygan ist zwar ein recht routinierter und umsichtiger Leiter des Orchesters, aber es scheint nicht seine Art zu sein, das Orchester rückhaltlos mitzureißen. Dazu ist er zu wenig impulsiv. Seine Art zu dirigieren ist auch in den Ausdrucksmitteln ziemlich beschränkt. —ch.

Kammertheater.

Czlowiek bez zycia osobistego

Komödie von Otto Fürth.

In der Hauptrolle der Fürth'schen Komödie sehen wir Stefania Parkowska, früher Lodz, nunmehr Warschau, welche mit ihrem temperamentvollen Talent sich immer weiter nach oben schiebt. Es ist unzweifelhaft eine sehr sympathische Erscheinung, man sieht und hört ihr mit Genuß zu. Aber Warschau hat dem Spiel der Frau schon seinen Stempel aufgedrückt: es gibt Momente, da sie ganz Zula Pogorzelska oder Kalinowna ist. Schade, wenn sie das Nachahmen und manche jüdisch anmutende Manieren lassen, dafür aber ihre Eigenart unterstreichen wollte, trüge sie sicher den größten Gewinn dadurch davon. Sieht man von diesen Mängeln ab, ist die Künstlerin für das Lustspiel unbezahlbar.

Fürth hat eine Komödie geschrieben, welche (in den

ersten zwei Akten) ganz dreist neben die beste französisch gestellt werden kann, ohne daß der Autor zu erröten braucht. Halbe Arbeit aber ist der dritte Akt. Er paßt zu den ersten sprühenden Aufzügen wie die Faust aufs Auge. Der Schatten des Menschen ohne Eigenleben spukt in ihm gar nicht komödiantisch herum. Zum Glück ist diese literarische Mißgeburt nur kurz, so daß es ihr nicht gelinzt, den vorteilhaftesten Eindruck der vorausgehenden Aufzüge zu verwischen.

Michal Znicz, der populärste Lodzer Schauspieler, hat nach seinen Hunderollen („Hau-hau“ und „Medor“) endlich wieder einmal einen ordentlichen Menschen zu spielen gekriegt. Seine diskrete Komik wurde — wie immer — mit dem größten Beifall aufgenommen. Nach Znicz muß J. Rencik genannt werden. Er gab die nicht leichte Rolle eines aalglatten Privatsekretärs etwas übertrieben aber wirkungsvoll. Kazimierz Szubert, der wie andere auch schon ziemlich lange hat pausieren müssen (er machte, wie andere städtische Schauspieler auch, Kabarett in Nachlokalen — wie hatten in letzter Zeit so viel Gäste, daß für unsere Schauspieler mit zu tun war) eignet sich vortrefflich für Rollen älterer süßlicher Gentlemans. S. Lwinjski — ich weiß nicht, ich möchte ihm nicht Unrecht tun, aber ich kann mich für den Mann nicht erwärmen. A. Dunajewska hatte einen guten Tag. J. Brenoczny und Wanda Niedzialkowska hatten ganz kleine Rollen. Die Regie Jerzy Szynbiers, der auch den Liebhaber spielte, stand unter dem Zeichen: Tempo

Konrad Bilater.

Nachmittags-Konzert.

Edmund Zygan (Dirigent) — Ludomila Berkwicowna (Klavier).

Nach langer, langer Zeit brachte das Lodzer Philharmonische Orchester endlich einmal Neuheiten in sein in den letzten Jahren etwas eintönig gewordenen Repertoire. Das Programm am Sonntag enthielt Werke neuerer Komponisten, die in Lodz zum erstenmal gespielt wurden. Doch diese Kompositionen sind eher als Experimentstücke anzusehen und werden sich wohl kaum länger im Repertoire erhalten. Bemerkenswert war Sinfonietta von Jean Francaix (erste Aufführung in Polen); ihr Vortrag litt etwas wegen der Unsicherheit des Lodzer Orchesters, welches an d'artige Stückchen eben noch nicht gewöhnt ist. Die „Rumänische Rhapsodie“ von Stan Golestan enthielt außer bekannten und heute schon ziemlich abgegriffenen Effekten nichts, was ihre Einstudierung durch das Lodzer Philharmonische Orchester rechtfertigen könnte. Die wertvollste der neu einstudierten Kompositionen war gewiß „Erlösung“ von César Franck. In der Ausführung hätten wir hier eine größere Zurückhaltung der Bläser gewünscht. „Erpichon“ von Labunski fand leider nur eine verflümmelte Wiedergabe.

Das Klavierkonzert B-Moll von Tschaiowski spielt Ludomila Berkwicowna, eine junge und offenbar sehr begabte Pianistin. Ein energischer und dabei ausdrucksvoller Anschlag, tadellose perlende Läufe und ziemlich gewissenhafte Behandlung der Pedale fallen an der Technik ihres

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Verrückter und eine Diebin.

„Belastungszeugen“ im Gorgon-Prozess.

Die erste Verhandlung nach Rückkehr aus Bruchowice brachte eine Ueberraschung: die Geschworenen richteten ein Schuldingsschreiben an den Vorsitzenden, in welchem sie ihren Dank für die Organisierung des Lokaltermins zum Ausdruck brachten. Diese Deklaration enthält aber auch eine Spitze gegen die Berichterstatter, von denen gesagt ist, daß zu viel der Zeitungsleute sich bemüht haben, nach bei dem Vorsitzenden zu sein. (O Ironie!)

Verteidiger Wozniakowski sagte dazu: „Die Geschworenen hatten vielleicht die besten Absichten, es fiel aber sehr ungeschickt aus.“

Privatdetektiv Halemba.

Zeuge wird unter Polizeiesorte in den Saal geführt, direkt aus dem Gefängnis in Posen, wo er unter dem Verdacht der Spionage gefangen gehalten wird. Er erzählt:

— Anfang September 1931 erhielt ich einen Brief aus Lemberg, in welchem ich gebeten wurde, dorthin zu kommen. In dem Brief befand sich eine 100-Plotybanknote. Auf dem Bahnhof erwarteten mich zwei Frauen. In einem Taxi fuhren wir vor ein hohes Haus, wo ich Frau Gorgion antraf. (Zeuge verdreht so den Namen der Angeklagten.) Frau „Gorgion“ sagte mir, ich solle ein Mädchen so weit bringen, daß es bei einem Geschlechtsakt überrascht werden könne. Das Mittel dazu besitze sie. Es gehe darum, daß sie, die Angeklagte, es mitansuchen könne. Ich sagte, ich müßte erst sehen, ob das für mich ein Geschäft sei. Darauf ging Frau „Gorgion“ weg. Als ich dann die Photographie in der Zeitung sah, erkannte ich in ihr die Frau wieder. Ich fuhr nach Lemberg und machte dem Untersuchungsrichter davon Mitteilung.

Vorsitzender: Wie war das mit dem Mittel, welches Frau Gorgion hatte?

Zeuge: Frau Gorgion wies auf ihre Tasche und sagte, daß sie darin ein Mittel hätte, welches die Ueberrumpelung des Mädchens möglich machen werde.

— Sagten Sie etwas von einer Belohnung? Kam es dazu?

— Ich berief mich auf das Gesetz, außerdem sagte ich, daß ich verheiratet sei.

— Wievielmal waren Sie bestraft und wofür?

— Einmal.

— Erinnern Sie sich daran, wofür?

— Ich weiß es nicht mehr.

Der Staatsanwalt stellt keine Fragen.

Vert. Wozniakowski: Was für eine Schulbildung haben Sie?

— 8 Klassen Volksschule?

— Was machten Sie nach Beendigung der Volksschule?

— Hohes Gericht, ich bitte um Zurückweisung der Frage.

Vorsitzender: Antworten Sie!

Zeuge antwortet nicht.

Vert. Wozniakowski: Dienten Sie beim Militär?

Zeuge antwortet nicht.

— Ich bitte das Gericht, den Zeugen zum Reden zu zwingen.

Vorsitzender: Was können wir ihm tun? Er sitzt doch schon!

— Dann legen Sie ihm zu. Wo waren Sie nach Verlassen des Militärdienstes?

— Bei der Polizei.

— Warum wurden Sie fortgejagt?

— Weil ich jemanden schlug.

— Wo waren Sie dann?

— Bei der Bahn.

— Warum wurden Sie entlassen?

— Krankheitshalber.

— Warum sitzen Sie jetzt?

— Das ist Gerichtsgeheimnis.

— Nicht wegen Spionage?

— Ich bin der Spionage verdächtig.

— Wurden Sie wegen Erpressung schon bestraft?

— Ja.

— Einmal oder öfters?

— Ich denke es nicht mehr.

— Vielleicht sagen Sie, was Sie zum Ausgehen in dieser Angelegenheit anregte?

— Die Pflicht?

— In der Untersuchung sagten Sie, daß man Sie zu einem Geschlechtsakt überreden wollte und heute wollen Sie zu verstehen geben, daß es dazu gekommen ist. Ich bitte um Verleugung dieser Aussagen.

Richter Ostrenga liest: „Sie machten auf mich den Eindruck von Prostituierten, doch ich wollte nichts mit ihnen zu tun haben.“

Der Vorsitzende verliest die Straftate des Zeugen, aus der hervorgeht, daß er zweimal Gefängnisstrafe wegen Vergewaltigungsversuche erhalten hat, einmal für Vergewaltigung, zweimal wegen Betrug, einmal wegen Diebstahls und außerdem wegen Erpressung. Halemba saß zweimal in einer Anstalt, in den Jahren 1925 und 1926.

Das Dienstmädchen Beder.

Vorsitzender: Wie lange dienten Sie bei Frau Gorgion?

— Ich kam im April 1931 und blieb bis zum August desselben Jahres.

— Waren Sie Augenzeuge irgend welcher Szenen?

Die Beder erzählt, daß sie gesehen habe, wie Halemba Frau Gorgion ins Gesicht geschlagen habe und sagt in einem Atemzuge, daß Halemba der Frau gegenüber sehr gut gewesen sei.

— Wissen Sie von Briefen, welche Frau Gorgion erhalten hat?

— Frä. Lucha sagte, ich solle die Briefe an den Herrn abliefern.

— Sagten Sie Frau Gorgion davon?

— Sie schrieb und sagte, sie würde Lucha erschlagen.

Auf Wunsch des Vorsitzenden durchsucht Zeugin die Hemden und stellt fest, daß eins davon fehlt, eben das,

welches die Angeklagte während der Mordtat angehabt haben soll.

Vert. Wozniakowski stellt Fragen an die Zeugin, aus welchen sich ergibt, daß diese nur eine Woche lang mit den Kindern zusammen war.

— Sie waren also nur eine Woche mit den Kindern zusammen und während dieser einen Woche haben Sie festgestellt, daß es Kartoffelköße gab, daß die Kinder nichts anzuziehen hatten usw. Zeugin soll für die Kinder Strümpfe gekauft, ihnen aber Hemden gestohlen haben?

Der Staatsanwalt protestiert gegen diese Frage.

Als die Beder hinausgeht, wendet sie sich schreiend an die Angeklagte: Was Sie sagen, ist alles erlogen.

Zwei Hemden Luchas wurden bei dem Dienstmädchen während einer Revision auf seiner neuen Arbeitsstätte gefunden. Als man es im Korridor danach fragte, warum ihre damalige Arbeitgeberin eine Frau Garczynska sie gleichfalls des Diebstahls bezüchtige, antwortete es: Frau Garczynska will sicher aus Neugier an der Verhandlung teilnehmen und darum verdächtigt sie mich.

Für gestohlenes Geld eine Kneipe gekauft.

Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen Laib Kupermann, Herz Senator und dessen Frau Mindel. Alle drei hatten durch Hilfeleistung des Dienstmädchens Ester Silberberg aus der Wohnung von Chajm Grünbaum in der Pilsudkistraße verschiedene Schmuckstücke im Werte von 2500 Zloty, 3500 Zloty Bargeld und 14 Dollar gestohlen, als die Familie Grünbaum abwesend war. Das Dienstmädchen ist seither verschwunden. In der Mlynarskastraße 15 erstand die Mindel eines Tages, einen Monat nach der verübten Tat, ein Restaurant, das zu gleichen Teilen auch Kuperman gehören sollte. Die Polizei hörte davon, kam den Tätern auf die Spur und nahm alle drei fest.

Gestern verurteilte das Gericht Kupermann zu 2 Jahren Gefängnis, während Senator und seine Mindel freigesprochen wurden. (a)

Zwei Pferde für einen Liter Schnaps.

In Bainutas, einem großlitauischen Dörfchen in der Nähe der früheren deutsch-russischen Grenze, hat in diesen Tagen ein Pferdemarkt stattgefunden, auf dem sich folgender in jeder Hinsicht beachtenswerter Handel zugegetragen hat. Ein Bäuerlein hatte von weither zwei Pferde zum Verkauf auf den Markt gebracht. Als er die Tiere durchaus nicht los werden konnte — das Höchstgebot betrug 8 Lit (etwa 6 Zloty) —, da ergrimmte das Bäuerlein. Es ging zum nächsten Krug, bestellte sich ein Liter Monopolschnaps und vertrank seinen Kummer. Als er seine Zecher bezahlen sollte, führte er einfach seine Pferde in den Schankraum, drückte sie sozusagen dem überraschten Krugwirt in die Hand und ging hinaus.

Hausbesitzer als Taschendieb.

Im Februar 1932 war der Pabianicer Kaufmann Szlama Steinmann nach Lodz gekommen und zur Commerzbank gegangen, um dort seine Verpflichtungen zu erledigen. Er besaß die Summe von 160 Zloty und für 500 Zloty Wechselaktzepten bei sich. Plötzlich fühlte er, wie sein Nebenmann seine Hände in seine Brusttasche schob und ihm die Brieftasche stahl. Noch ehe er sich zurecht gefunden hatte, war der Fremde weg. Die polizeilichen Untersuchungen blieben erfolglos.

Als Steinmann nach einiger Zeit wieder einmal in



„Du bist doch auch gern zurückgekommen?“
„Meine Patienten warten doch auf mich!“ sagte Hans schlicht. Sie hatten es ein bißchen anders gemeint, resignierten aber ohne Bitterkeit. Sie zeigten sich sogar nicht abgeneigt, ihm Raum zur Verfügung zu stellen zwecks wissenschaftlicher Experimente — „wenn es nicht explodiert!“

Nein!, explodieren tat es nicht. Also wollte man überlegen. Das Haus war ja so geräumig. Irgendwo sollte sich wohl noch ein kleines Laboratorium einrichten lassen. Es hatte noch Zeit.

Am Neujahr regten sich die Tanten freudig auf. Hans hörte es mit müßiger Teilnahme bei Tisch. Gertrud hatte geschrieben — aus München. Sie war sehr fleißig gewesen, hatte ein großes Bild gemalt — „Wetter am Meer...“ Eine Kunstausstellung von Ruf hatte es übernommen und die Kritiker zeigten sich günstig. Gertrud schreibe sehr beglückt und schicke sich an, den Rest des Winters in Ägypten zu verbringen.

Hans gab es einen Stich durchs Herz. Ägypten!

Seine schwarzen Augen träumten eine Sekunde lang über seine höchst banal bürgerliche Umgebung hinweg.

Ja, was hinderte ihn denn, loszuziehen? Ein paar Zehnmarker und seine Flöte in der Tasche!

Dem Bedürfnislosen steht die Welt offen! — Was hinderte ihn?

Und mitten in dem öden Alltag, während er Wirsingkohl und Hammelfleisch gedankenlos seinem Körper zuführte, wurde ihm klar, daß ihn hier in Burgdorf doch auch Märchen- und Wunderland aufgeblüht war — abenteuer- und abwechslungsreich: Menschen, die auf ihn

hofften, Menschen, die ihn nötig hatten — Menschen, denen zu helfen ihm Lebensnotwendigkeit geworden war — Menschen, die er schließlich nicht mehr entbehren konnte. Der Arzt in ihm war lebendig geworden, hielt den Abenteuer fest am Krug und geboi ihm Halt... Wenn damals die Sache mit Elvith nicht gewesen wäre! Er begriff nicht mehr, wie ihn das so hatte erregen können! Aber — dann hatte er Geschmack am Stromern gewonnen — und der Arzt in ihm, der Arzt mit Zukunft, dem sein Chef viel Vertrauen erwiesen und dem er viel Erfolg vorausgesagt: der hatte sich schließlich verbissen und beleidigt in die Abgründe des Unterbewußten zurückgezogen. Jetzt war er wieder da und fraß den Menschen Hans Gerlach auf mit Haut und Haar.

Mit Haut und Haar!
Die Burgdorfer Geselligkeit warb um ihn. Jetzt nach Weihnachten blühte sie erst richtig auf. Alle Honoratioren luden ein — und luden den „jungen Doktor“ ein. Hans Gerlach, beschäftigt und gedankenvoll über die Straßen schreitend, von einem Kranken zum anderen, sachlich und zweckbewußt, ahnte nichts von all dem Interesse, das man ihm entgegenbrachte. Hinter verhüllenden Gardinen schauten ihm wunschbeschwerte und traumbereite Mädchenaugen nach. Keine einzige der heiratsfähigen Honoratiorentöchter, die sich nicht daraufhin prüfte, ob nicht etwa sie... So ein hübscher Mensch! Diese Figur! Diese Augen! Dieses energische Kinn! Diese Manieren! Und der sollte wirklich nichts anderes im Sinn haben als seinen Beruf?

Man war „von Kopf zu Füßen auf Liebe eingestellt“ — durchaus nicht nur bei dem weiblichen Teil der Bevölkerung.

Die Tanten — alle sechs — waren umworbener als je, und sogar die fast schon dreißigjährige Tochter des Bürgermeistermeisters meldete sich noch bei Frieda zur Klavierstunde. Man konnte nie wissen, welche Gelegenheiten sich dadurch ergaben.

Allmächtig fiel es Hans auf, daß Winkelmans Wesen gegen ihn sich geändert hatte. Was er erst für Laune oder momentane Brämigkeit gehalten, das entpuppte sich allmächtig als System.

Hans sah keinen Grund und ließ es an sich herantommen. Er war nach wie vor der höfliche, jüngere Kollege.

Sie kollidierten wenig. Winkelmann war vorwiegend Chirurg — geschickt, sicher und unfehlbar ruhiger Hand. Hans Psychologe und „Zuenerer“.

Aber als, fast gleichzeitig mit dem großen Frost, die ersten Anzeichen einer Grippeepidemie auftauchten, wurde Hans nachdenklich.

„Wir sind zu wenig Ärzte hier am Ort“, sagte er eines Abends zu den Tanten. „In normalen Zeiten mag das gehen. Laßt aber einmal eine abnorme Krankheitszeit kommen — dann schaffen Winkelmann und ich es nicht, doppelt, wenn etwa einer von uns auch krank werden sollte, womit man rechnen müßte. Ich will mit Winkelmann darüber reden, ob wir nicht einen dritten Arzt, irgendeinem von uns bekannt, hierher rufen sollen!“

„Das ist verkehrt!“ schüttelte Toni überzeugt. „Epidemien kommen hier nicht vor. Wozu wölltet ihr euch eure Einkünfte freiwillig schmälern!“

„Es kommt aber doch vor allem darauf an, daß die Kranken gesund werden — wenigstens ausreichend behandelt, denn daß sie gesund werden, liegt nicht immer in unserer Macht. Und ein überanstrengter Arzt kann einfach nicht so auf den einzelnen eingehen, wie nötig ist.“

„Das ist verkehrt!“ schüttelte Toni bedauernd den Kopf. „In anormalen Zeiten kommt es schließlich so genau auf einzelnes nicht an — und in normalen Zeiten ist es gerade genug für euch beide.“

„Aber Tante! Ich erfahre durch die ärztliche Verrechnungsstelle, daß ich in diesem Vierteljahr fast fünftausend Mark verdient habe. In normalen Zeiten! Wobei man noch rechnen muß, daß ich alles in allem fremd bin! Das ist zu viel, meiner Meinung nach!“

Der Verzweiflungskampf in Klimontow.

Die ersten Verhandlungen zerfallen.

Seit Dienstag hält der italienische Streik auf der Klimontow-Grube in Sosnowitz an. Die Arbeiter, die sich gegen die völlige Stilllegung und das Erkauflassen der Grube wehren, stehen seit dieser Zeit auch im Hungerstreik. Man hat sich schon damit einverstanden erklärt, den Streik abzugeben, falls die Arbeiter noch ungefähr zwanzig Schichten fahren dürfen, damit sie später die staatliche Unterstützung erhalten.

Klimontow, ein Bergarbeiterort, ist zu Elend und Not verurteilt. Schon jetzt verweigern die Ladeninhaber den Familien der Bergarbeiter den Kredit. Die Frauen suchen beim Arbeitsinspektor Hilfe. Mit welchem Erfolg? Mit solchen wie überall.

Das Gelände der Grube darf von Fremden nicht betreten werden. Wie sich die Streikenden fühlen, geht baraus hervor, daß über 30 vor Hunger und Erschöpfung zusammengebrochener Arbeiter an die Oberfläche geschickt werden mußten. Unten herrscht straffe Disziplin. Es ist niemandem erlaubt, ohne die Einwilligung aller die Grube zu verlassen. Die Seiteneingänge, sog. Gesenke, sind mit

Brettern verschlagen. Es ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, daß von den streikenden Arbeitern welche hätten den Streik brechen wollen.

Am Sonntag wurde der Kontakt mit der Erdbarfläche hergestellt. Zwei Delegierte wurden nach oben geschickt. Sie hielten eine Konferenz mit der Grubenverwaltung ab. Es kam zu keiner Einigung. Die Delegierten protestierten gegen die Stilllegung der Grube und verlangten die Auszahlung von Unterstützungen aus der Gemeinschaftskasse. Die Unternehmer erklärten, erst nach der Räumung der Grube mit den Arbeitern verhandeln zu wollen. Die Familien der Streikenden verhalten sich ruhiger als zuvor. Das Grubenterrain ist von Polizei besetzt.

Auf der Grube „Mortimer“ ist die Lage unverändert, d. h., daß die Arbeiter weiter streiken. Vor beiden Gruben sammeln sich Menschenmassen an, welche aber von der Polizei sofort auseinandergetrieben werden. Auf anderen Gruben wurde eine Unterstützungsaktion für die Streikenden auf „Klimontow“ und „Mortimer“ unternommen. (u)

Polizeikommissariat gerufen wurde, um weitere Angaben zu machen, war auch ein gewisser Josef Lajb Weinstein, Kaufmann und Hausbesitzer (Pfeiferstraße 11) um dieselbe Stunde dorthin bestellt worden, um in einer Geschäftssache Auskunft zu geben. Als Steinmann den Weinstein sah, schrieb er, daß dieser Mann ihn in der Bank bestohlen hätte. Die Polizei nahm W. ins Verhör. Der Mann gestand ein, der Dieb zu sein.

Das Gericht verurteilte Josef Lajb Weinstein zu einem Jahr Gefängnis. (a)

Er wollte „es“ losfein.

Von irgend einem Kunden hatte der Chauffeur Egeflaw Stacherka eine falsche 20-Flotynote erhalten, die er nicht mehr los werden konnte. Er begab sich deshalb in ein Lokal in der Agowlastraße und bestellte sich Speise und Trank, was er nachträglich mit dem falschen Schein bezahlen wollte. Man rief einen Polizeibeamten herbei, der Stacherka verhaftete.

Gestern hatte er sich vor Gericht zu verantworten, daß ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und ihm mildernde Umstände zuerkannte, da er nicht angeben konnte, woher er die Note erhalten hatte und nicht weiter verdächtig ist. (a)

Ein diebischer Untermieter.

Der 46jährige Wladyslaw Wisniowski hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten, weil er als Untermieter, dem Wirte Klombel (Popielstraße 14) 500 Floty gestohlen hatte und damit entflohen war. Der Dieb wurde gestern zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Sport.

Am Sonnabend Entscheidung um den Triumph-Pokal.

In der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums werden sich am Sonnabend LKS. und WKS. im entscheidenden Kampfe um den Triumph-Pokal gegenüberstehen. Beide Mannschaften treten zu dieser Begegnung in ihrer stärksten Aufstellung an.

Heute Beginn der Bogmeisterschaften.

(c.) Heute um 8 Uhr abends beginnen im Saale bei Geyer die ersten Kämpfe um die individuelle Meisterschaft des Lodzer Bezirks. Um 6 Uhr abends erfolgt die Auslosung der Paare wie auch das Wiegen der Kämpfer. Infolge der großen Teilnehmerzahl ist es nicht ausgeschlossen, daß die Kämpfe 4 Tage dauern werden. Die Finalkämpfe steigen am Sonntag im Scala-Theater.

Monaco — Polen nicht in Lodz.

(c.) Der angekündigte Tennisländerkampf Monaco—Polen wird aus finanziellen Gründen nicht in Lodz stattfinden können.

Legja — LKS. am 2. April in Lodz.

(c.) Der Verwaltung des LKS.-Vereins ist es gelungen, die Warschauer Legja für den 2. April nach Lodz zu einem Gesellschaftsspiel zu verpflichten. Legja kommt in ihrem stärksten Bestande nach Lodz, da die Warschauer sofort nach diesem Spiel sich auf eine Tournee nach Rumänien begeben.

Aus dem Reiche.

Großfeuer bei Lodz.

Sieben Anwesen eingäschert.

Im Dorje Jermowie, Gemeinde Puszniew, brach gestern vormittags im Anwesen des Bauern Jan Andrzejczak ein Feuer aus, das die Hausbewohner löschen wollten, was ihnen jedoch nicht gelang. Als die Feuerwehr herbeigerufen wurde, stand bereits das ganze Haus mit den dazu gehörigen Nebengebäuden in Flammen. Der heftige Wind, der am Morgen eingesetzt hatte, begünstigte das Feuer, so daß auch bald andere Nebengebäude in Flammen standen. Trotz eifrigster Arbeiten der Wehren aus 5 umliegenden Ortschaften brannten sieben Bauernhäuser mit den dazugehörigen Stallungen, Scheunen usw. nieder. Geschädigt wurden die Bauern Wroczynski, Stanislaw Wroza, Jan Wroza, Grabarski und Gontorowski. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf über 200 000 Floty. Wie die einstweilige Untersuchung ergeben hat, soll das Feuer durch einen schadhaften Kamin im Hause Andrzejczaks entstanden sein. (a)

Großfeuer auch in Warta.

In der Scheune des Bauern Jan Mlocck brach gestern Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auch auf andere Scheunen ausbreitete. Die Löscharbeit wurde dadurch erschwert, daß den Wehren beim Ausrücken an die Brandstätten Pferde fehlten. Die Wehrmänner mußten mit eigener Kraft die Brandgeräte an den Brandherd schaffen. Trotz eifriger Arbeit brannten 10 Scheunen und Schuppen nieder. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 25 000 Floty. (a)

Turel. 5 Personen an Alkoholvergiftung. Im Dorje Dypowice, Kreis Turel, fand vorgestern die Tauf-

feier eines Kindes bei dem dortigen Bauern Ludwik Czepkowski statt, wozu eine ganze Reihe anderer Bauern eingeladen war. Zu der Feier hatte sich der Taufvater reichliche Schnapsmengen von einem Jahrmarkt mitgebracht, die er dort von einem Unbekannten für billiges Geld gekauft hatte. Als man einige Flaschen getrunken hatte, stellte sich jedoch plötzlich bei den Gästen Uebelkeit ein und ein Arzt mußte herbeigerufen werden, der feststellte, daß die Bauern einer Alkoholvergiftung erlagen. (a)

Anlässlich des 50. Todestages

des Begründers der sozialistischen Wissenschaft **Karl Marx** hat der Verlag des Bücherfretzes ein Werk

Karl und Jenny Marx

von Otto Mänchen-Gelsen und Boris Nikolajewitsch herausgegeben. Preis des Buches 3 L. 6.—. Erhältlich in der **Volkspreffe (Volkszeitung)** Lodz, Petrikauer 100.

Gewerkschaftliches.

Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung. Heute abend, 7 Uhr, findet im Saale des Stadtrats, Pomorskastraße 16, eine Verbandskonferenz statt, an welcher die Vorstände aller Verbände teilnehmen werden. Das Erscheinen der Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung ist Pflicht.

Achtung, Verwaltungsmitglieder der Deutschen Abteilung. Donnerstag, den 23. März, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung statt. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)
„Du denkst verkehrt, Hans! Zu viel kann man gar nicht verdienen. Die Gelder gehen auch nicht so pünktlich ein. Es reicht gerade für uns! Aber zu viel? Ich bitte dich, wie kann man sagen, man verdiene zu viel!“

Lisbeth Krone war seit Neufahr in Berlin. Dort lebten Verwandte von Krones in guten Verhältnissen. Lisbeth konnte bei ihnen wohnen und essen. So sparte man das Kostgeld. Aber die Ausgaben für Unterricht, Material, Fahrgehalt und notwendige Kleinigkeiten des Lebens kamen immer noch teuer genug — und die Einnahmen der Witwe waren so gering. Mehr als die Hälfte schickte sie Lisbeth. Hatte sie dann die Miete bezahlt — die Wohnung wollte sie doch gern halten, des Kindes wegen, das eine Heimat haben sollte! —, so blieb nicht recht genug zum Sattessen. Schuhe mußten geflickt werden, Wäsche gewaschen, Gas und Elektrizität, wenn sie auch noch so sehr sparte, verbrauchten Groschen auf Groschen. Heizung! Sie zählte die Britetts — und doch, wie schnell war ein Zentner verbraucht. Dazu die bittere Kälte — schlimmer und anhaltender als seit Jahren. Niemand bekümmerte sich um sie.

Winkelmann mied sie, seit jenem Nachmittag in Celle. Er glaubte, völlig unbegründet, mit der kleinlichen Eifersucht des alternden Menschen, da sei etwas zwischen Lisbeth und Gerlach. Natürlich, gegen dessen Jugend kam er nicht auf. Möchten sie glücklich werden. Er aber — würde sich zurückziehen. Lisbeth selbst hatte nichts beachtet, in den Vorbereitungen zum Abschied, in dem Wechsel der Gefühle zwischen Freude auf neues und ungeahntes Erleben und Schmerz, die Mutter verlassen zu müssen. Aber die

wünschte es ja selbst und malte Zukunftsbilder aus für später, wenn sie, Lisbeth, gut verdiene und sie beide ein reicheres und schöneres Leben führen könnten.

Frau Krone, die ahnte, verstand, mußte Winkelmann recht geben.

Eine Verbindung schien ihr unmöglich zwischen der Tochter des Zuchthäuslers und dem angesehenen Arzt — der Altersunterschied, der ihn hoffnungslos machte, fiel bei ihr weniger ins Gewicht.

Als aber Winkelmann auch ausblieb, nachdem Lisbeth abgereist, erfasste sie tiefe Mutlosigkeit.

Sie war so unaussprechlich allein, und das ganze Elend ihres verpfuschten Lebens, das die noch jugendliche und hübsche Frau im Zusammensein mit ihrer Tochter vergessen hatte, stand ihr nun mit ungemildeter Grausamkeit vor Augen. Ihr einziger Trost war Hanni Pfirsich. Die sprang so oft zu ihr herauf wie möglich. Immer hatte die gütige Frau einen kleinen Kuchen für sie, ein Stückchen Schokolade, eine Praline. So entging es auch Hanni, daß in dem freundlichen Zimmer der Mangel herrschte. Sie schrieb, verabreichtermassen, Lisbeth alle acht Tage eine Karte: „Deiner Mutter geht es gut, sie wird ein bißchen mager, aber das kommt vom Heimweh nach dir. Sie ist gesund!“

„Mütterlein, ich ordentlich!“ mahnte Lisbeth in ihren Briefen. „Pflege dich!“

Traurig lächelte Frau Krone. Immerhin — der Winter würde vorübergehen. Im Sommer, wenn die Heizung fortfiel, würde sie sich sattessen und erholen können. Auch die Stickerlei würde wieder mehr einbringen. Jetzt hatte sie nicht die rechte Kraft dazu. Ihr Herz ermattete sofort.

Hanni war zu Bürgermeisters befohlen. Heute war dort große Gesellschaft.

Die Burgdorfer Gärtnerei war berühmt. Sie lieferte noch auswärts und verschickte sogar ins Ausland Stauden

und selbstgezogene Blumenforten. Ihre Dahlien hatten Ruf. Der Besitzer, bereits ein ziemlich bejahrter Mann, liebte seine Blumen ein bißchen übertrieben. Die Käufer hatten zuweilen nichts zu lachen. Er gab seine „Kinder“ nur unter lautem oder leiserem Protest her. Für Hanni in dessen hatte er etwas über. Ihr gab er gern, sogar freiwillig, von den Blüten, und wie sie jetzt die Chrysanthemem, die schon bereit standen, abholte, schenkte er ihr ein paar dunkelrote Rosenknospen.

Es war noch nicht spät, und die Wohnung Frau Krones lag am Wege.

So sprang Hanni die beiden Treppen hinauf und klingelte leise.

Es dauerte eine Weile, ehe es drinnen lebendig wurde. Dann öffnete Frau Krone ein kleines Fenster an der Tür und erschrak ein wenig; sie hatte Hanni heute nicht erwartet.

„Sind Sie krank, Frau Pastor?“ fragte das junge Mädchen, befremdet von dem Gesichtsausdruck der Dame. „Ich habe bis jetzt im Bett gelegen — nein, sehr wohl fühle ich mich nicht.“

Sie hatte aufgeschlossen, und Hanni trat ein. Auf den ersten Blick sah sie, daß die sonst so peinlich faubere und ordentliche Wohnung vernachlässigt und völlig kalt war.

„Ich glaube, eine leichte Grippe!“ erklärte mit rührend ergebenem Lächeln die Dame. „Keine Sorge — und keine Geheimpost an Lisbeth. Es regt sie auf, und sie kann doch nicht helfen!“

„Ich komme wieder!“ sagte Hanni. „Legen Sie sich hin, liebe Frau Krone — ich bitte Sie. Ich wollte Ihnen nur diese paar Köstchen bringen. Aber in einer Stunde oder zwei, wenn ich bei Bürgermeisters fertig bin, komme ich zurück, mache die Wohnung und lache Ihnen eine Suppe.“

„Ich habe gar keinen Appetit!“ versicherte die Dame und ließ sich willig ins Bett stecken. „Aber wenn du einmal nach mir sehen wolltest? Mich friert so ...“

Horchung folgt

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Anlässlich des 50. Todestages des großen Denkers und Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus Karl Marx finden in den Ortsgruppen der DSAp.

Karl-Marx-Feiern

statt, in welchen neben anderen Darbietungen Referate über Karl Marx und seine Lehre gehalten werden.

Die Feiern finden statt:

- Lodz-Güld, Lomzynska 14:** Sonnabend, den 25. März, 7 Uhr abends. — Redner J. Kociolek.
- Kuda-Pabianicka, Gorna 43:** Sonnabend, den 25. März, 7 Uhr abends. — Redner D. Heike.
- Konstantynow, 11. Wistopada 14:** Sonnabend, den 25. März: 8 Uhr abends. — Redner A. Kronig.
- Lomaschow, Miła 27:** Sonnabend, den 25. März, 7.30 Uhr abends — Redner E. Zerbe.

Chojny, Ryfka 36: Sonntag, den 26. März, 10 Uhr vormittags. — Redner L. K u l.

Rome-Plotno, Cyganka 14: Sonntag, den 26. März, 10 Uhr vormittags. — Redner D. Seidler.

Zahlreiches Erscheinen der Parteimitglieder zu diesen Feiern ist erwünscht.

Der Bezirksvorstand.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Kasperle-Theater im „Fortschritt“. Die am Sonntag im D.S.u.B. „Fortschritt“ stattgefundene erste Aufführung des Puppen-Theaters hatte bei den überaus zahlreichen erschienenen Kindern und ihren Angehörigen einen durchschlagenden Erfolg. Mit Befriedigung muß festgestellt werden, daß die Jungen und Mädels, sogar die kleinsten, auf das innigste sich dem Spiel der Puppen angeschlossen: herzlich lachten, Beifall zollten und im Chor mit den „Puppen“ einstimmten. Die Frage wurde laut: Warum kommt der Kasperle nicht jeden Sonntag? Und deshalb wurde auch von den Veranstaltern versprochen, bald wieder eine Aufführung des Puppen-Theaters zu veranstalten. Der bis auf den letzten Platz besetzte Saal hat ja dem „Kasperle“ gezeigt, daß er in den kleinen Mädels und Jungen Freunde hat.

Der Bunte Abend des Thaliaverins. Wenn eine Organisation wie der Thaliaverin einen Gesellschaftsabend veranstaltet, hat diese Veranstaltung einen ganz besonderen Reiz, eine starke Anziehungskraft: es bietet sich Gelegenheit, mit „Bühnenmenschen“ Kontakt anzuknüpfen, man erwartet ein gutes Programm (von wem soll man es erwarten, wenn nicht von einem solchen Verein) usw. usw. Der am Sonnabend stattgefundene Gesellschaftsabend ließ die Vorfreude der Gäste (sicher war welche da) nicht zu Wasser werden. Das Programm leitete Herr Hans Krüger — er spielte den Konferenzer — ein. Frä. Gertha Kriese und Herr Hugo Penczowski zeigten sich in einem grotesken Puppentanz. Die Stimmung wuchs noch, als Herr Tölg eine Weile auf der Bühne gestanden hatte. Frä. Anita Kunkel und Herr Bruno Wimmer sangen und tanzten ein Duett aus dem „Liebeskommando“. Die Szene, sie heißt: „Eine kleine Freundschaft mit dir“, gefiel allgemein. Urwüchsigen Humor enthielt der Sketch „Auf dem Platz Wolynski“, vorgetragen von Frau Irma und Herrn Richard Berbe. Nach einem Vortrag des Hausorchesters kam der Tanz an die Reihe.

Bereinigung Deutschsänger Gesangsvereine in Polen. Die Verwaltung weist nochmals darauf hin, daß die Massenchorprobe übermorgen, Donnerstag, den 23. März, pünktlich um 8.30 Uhr, im Vereinslokal des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorstra 7, stattfindet und bittet um unbedingtes Erscheinen der Herren Sänger.

„Der Tag des Buches“ im Deutschen Schul- und Bildungsverein. Morgen, am 22. März, begeht ganz Deutschland den „Tag des Buches“. Die Bedeutung des Buches sowohl für den Entwicklungsengang des Einzelnen wie auch für das geistige Leben des Volkes wird noch von vielen nicht in ihrer ganzen Größe klar erkannt. „Buch und Volk“ heißt darum der Leitgedanke, der den Vorträgen und Veranstaltungen überall voranleuchtet wird. In dieser Richtung bewegen sich auch die Themen, über die morgen um 8 Uhr abends im Vereinsheim gesprochen werden soll. Sie lauten: „Volk und Buch“, „Eichendorff — der Deutsche“ und „Volkstumskunde im Gedicht“.

Bevorstehende Wohltätigkeitsveranstaltungen. Pastor G. Schebler schreibt uns: Um dem Evangelischen Waisenhause zur Hilfe zu kommen und das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde zu vollenden, werden zwei Wohltätigkeitsveranstaltungen geplant: am 23. April ein Blumentag zugunsten des Waisenhauses und im Monat Mai in Verbindung mit Organisationen der St. Johannesgemeinde ein Gartenfest im Helenenhof. In Angelegenheit dieser beiden Veranstaltungen findet heute um 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde eine vorbereitende Sitzung statt. Herzlich bitte ich die gesch. Vereine um Mitwirkung bei den geplanten Veranstaltungen und Entsendung von Vertretern zur heutigen Sitzung.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 21. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

- 11.40 Presseumschau, 11.58 Zeitzeichen, Fansare, Programmübersicht, 12.10 Schallplatten, 13.20 Weiterbericht, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 16.20 Vortrag für Abiturienten, 17 Sinfoniekonzert, 17.55 Programmübersicht, 18 Vortrag für Abiturienten, 18.20 Aktualitäten, 18.25 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30

Literarisches Viertelstündchen, 19.45 Nachrichten, 20 Sinfonische Lieder von Georg Binamägi, 20.25 Volkstümliches Konzert, 22 Improvisierter literarischer Disput, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 Violinmusik, 16.30 Konzert, 17 Lieder, 18 Klavierkonzert, 20 Sinter Abend, 22.30 Konzert.

Königsbrunnhausen (938,5 Hz, 1635 M.)

12 Schallplatten, 14 Konzert, 16 Frauenstunde, 16.30

Die Entdeckung eines Walfischfängers.

Elf Arbeitslose segeln zur Südsee.

Der kleine „Völkerbund“ auf der Rapa-Insel. — Von der ganzen Welt abgeschnitten.

Der Walfischfänger „Larsen“ entdeckte vor einiger Zeit auf der Fahrt durch den Stillen Ozean eine kleine Insel von der Gruppe Tubuai, auf der sich vier Deutsche, zwei Spanier, ein Italiener und ein Portugiese befanden. Sie hatten drei Jahre lang ohne jede Verbindung mit der Außenwelt gelebt.

Die Insel Rapa gehört zu den südlichsten Südsee-Inseln und befindet sich außerhalb jeder Schiffsstrecke. Ein kleiner Stamm von Eingeborenen hatte sich dort seit Generationen erhalten und lebte in wahrhaft paradisiäischer Ruhe. Die tropische Insel ist außerordentlich fruchtbar und liefert mehr Früchte, als ihre Bewohner jemals verzehren könnten; auch Fische stehen in jeder Menge zur Verfügung, so daß sich die Inselaner wegen ihres täglichen Brotes den Kopf nicht zu zerbrechen brauchen.

Durch das Zusammentreffen der merkwürdigsten Umstände sollte diese weltabgeschiedene Insel vor drei Jahren den Besuch von Europäern erhalten. Zu dem mexikanischen Hafen Mazatlan lag „Delfin“, ein Schiff ältester Konstruktion, das Baugeräte in einen südamerikanischen Hafen bringen sollte. In der Nacht vor der Abfahrt des Schiffes schliefen sich sonderbare Gestalten an Bord des „Delfin“. Sie verkrochen sich alle im Frachtraum, zwischen Kästen und den Baugeräten und warteten die Abreise des Schiffes ab.

Der „Völkerbund“ stellt sich vor.

Zwölf Stunden später, als der Kapitän gerade den alten Kasten inspizierte, tauchte plötzlich im zerlumpter Kerl vor ihm auf und bat ihn um Hilfe. Der Mann stellte sich als geborener Engländer vor und erzählte von den Hungerqualen, die er in Mazatlan wochenlang auszuhalten hatte. Als Arbeitsloser hatte er seine Heimat verlassen, um wo anders Beschäftigung zu suchen; aber überall erwartete ihn dasselbe Los und so verwarf er sich im Frachtraum des „Delfin“, um auf die Weise nach Südamerika zu gelangen und dort sein Glück zu versuchen.

Während der Kapitän vor Wut und Entsetzen über den ungebeten Gast kein Wort hervorzuwingen wußte, beeilte sich dieser, ihm zu versichern, daß er es niemals gewagt hätte, den gefährlichen Weg allein anzutreten. „In Mazatlan haben mit mir noch zehn andere Hungerleider vergeblich Arbeit gesucht, lauter anständige, tapere Jungen, die ein besseres Los verdient hätten“, erzählte er dem Kapitän. „Sie warten jetzt unten im Frachtraum und krümmen sich vor Schmerzen, denn in den letzten drei Tagen haben wir nichts mehr gegessen.“

Jetzt brüllte der Kapitän los. Mit einem ungebeten Passagier hätte er sich noch abgefunden; aber elf junge, gesunde Kerle zu füttern, das war zu viel des Guten. Aber was sollte er tun? Umkehren? Das ging nicht, denn er mußte pünktlich in Valparaiso eintreffen. „Man wird euch dort sofort einsperren“, brüllte er, „die Einwanderungsbehörden lassen nicht mit sich spaßen.“

Ein Gewitter kommt den „Strolchen“ zu Hilfe.

Es dauerte lange, bis er sich beruhigte, und sich die „Strolche“ vorführen ließ. Es waren lauter Jammergestalten, in zeretzten Kleidern, schmutzig, unrasiert, halb verhungert. Der Kapitän sah ein, daß mit den Leuten nicht zu

- Konzert, 17.30 Hauskonzert, 19 Zum Tag des Buches, 20 Tragödie: „Elektra“, 23 Konzert.
- Rangenberg (635 Hz, 472,4 M.)**
- 12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde
- 17 Konzert, 19 Zum Tag des Buches, 20.05 „Frühling läßt sein blaues Band“, 20.30 Mozart, 21.20 Singspiel: „Bastien und Bastienne“.
- Wien (581 Hz, 517 M.)**
- 1310 Schallplatten, 15.20 Lieder, 17 Konzert, 19.40 Volksmusik, 20.15 Wir wollen träumen, 22.45 Konzert.

Heutige und morgige Konzerte.

Heute, Dienstag, um 17 Uhr, sendet Warschau ein sinfonisches Nachmittagskonzert, ausgeführt vom Warschauer Sinfonischen Orchester unter Leitung von Gregor Fitelberg. Im Programm die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“ von Richard Wagner, sowie die sinfonische Ballettsuite „Scheherazade“ von Rimski-Korsakow.

Anlässlich des estländischen Nationalfeiertages sendet Warschau heute abend um 20 Uhr ein kurzes gesangskonzert von Georg Binamägi. Im Programm ausschließlich Lieder estländischer Komponisten.

Um 20.25 Uhr übernimmt Lodz ein Abendkonzert des Warschauer Sinfonikers unter der Leitung von Josef Oziminski unter Mitwirkung von Stefan Schleichorn (Bratsche). Im Programm u. a. die beiden Suiten „Arlesien“ von Bizet, sowie das Konzert für Viola und Orchester von Händel.

Morgen, Mittwoch, um 20 Uhr, sendet Warschau ein Konzert unter dem Titel „Begrüßung des Frühlings“, ausgeführt vom Warschauer Sinfoniker unter der Leitung von Kapellmeister Stanislaw Nawrot unter Mitwirkung des jungen Sängers Stefan Witas (Tenor).

reden war, solange man sie nicht anständig gefüttert hatte. Er ordnete daher an, daß man ihnen zuerst Essen, brauchbare Kleider und vor allem Waschmittel zur Verfügung stellte. Dann hielt er ihnen eine längere Strafpredigt, in der er ihnen androhte, daß er sie während der ganzen Ueberfahrt im Frachtraum eingesperrt halten würde. „Mit Strolchen will ich nichts zu tun haben“, betonte er immer wieder, ließ sich aber doch zum Schluß besänftigen und wies den jungen Leuten Arbeit an Bord an. Sie stellten einen regelrechten Völkerbund vor: Deutsche, Engländer, Italiener, Spanier, Portugiesen waren unter ihnen, alles arbeitslose Burichen, die sich schon in allen möglichen Berufen versucht hatten und in Südamerika mehr Glück zu haben vermochten.

Aber Südamerika war ihnen auf Grund der strengen Einwanderungsvorschriften verschlossen, und so dachten sie mit recht gemischten Gefühlen an den Augenblick ihrer Ankunft in Valparaiso. Zu ihrem Glück wurde die Fahrt auf eine sehr unsanfte Weise unterbrochen. Das Schiff geriet in eine Gewitterzone, verlor den Kurs und erlitt dabei solche Schäden, daß der Kapitän die Hoffnung auf Rettung verlor.

Die Insel der „Glücklichen“.

Da tauchte plötzlich die Insel Rapa vor den Augen der Schiffbrüchigen auf. Mit Mühe und Not gelang es der Mannschaft, den Strand zu erreichen. Sofort erschienen die Eingeborenen, näherten sich furchtlos den Europäern, die sie noch niemals gesehen hatten, und boten ihnen Hilfe an. Sie taten es mit Gebärden und durch wortlose Hilfeleistung, indem sie Nahrungsmittel herbeischleppten, die die Mannschaften labten und dann gemeinsam mit den Weißen die Schäden des alten Kastens reparierten.

Während dieser Zeit hielt der sonst sehr arbeitssame „Völkerbund“ sich abseits. Etwas wichtiges wurde beraten, worüber man sich anfangs nicht zu einigen schien; dann aber trat der Anführer des „Völkerbundes“ an den Kapitän heran und erklärte diesem: „Da wir nach Südamerika doch nicht reisen dürfen, ziehen wir es vor, hier zu bleiben.“ Der Kapitän war froh, die ungebeten Gäste auf diese Weise loszuwerden und schenkte ihnen sogar Kleider und Werkzeuge, die ihnen bei den Eingeborenen nützlich sein konnten.

Die elf jungen Burichen lernten es bald, sich mit den braunen Menschen der Südsee zu verständigen. Sie errichteten mehrere Blockhäuser, mit Hilfe der Eingeborenen, denen es große Freude machte, den weißen „Fremden“ gefällig zu sein; und dann begab sich jeder Weiße auf die Suche nach einer — Gemahlin. Elf junge Mädchen erklärten sich bereit, die Frauen der Fremden zu werden; die Hochzeiten wurden an einem Tage gefeiert und damit waren die Europäer endgültig in die Gemeinschaft der Braunen aufgenommen.

Ihr ruhiges Leben auf der Insel, wo die Natur alle Nahrungsmittel selbst zur Verfügung stellt und Arbeitslosigkeit dort unbekannt ist, wäre nie unterbrochen worden, hätte ihnen nicht vor einiger Zeit der holländische Walfischfänger „Larsen“ einen ungewollten Besuch abgestattet. Er mußte dort landen, um einige Reparaturen vorzunehmen; auf diese Weise erfuhren die elf ehemaligen Arbeitslosen, was inzwischen auf der Welt vorgegangen war.